

Erfolge in der Hirnforschung





Foto: Ketels

Prof. Dr. Jörg F. Debatin

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

auf dem Gebiet von Krankenversorgung und Forschung genießt das UKE national und international hervorragendes Ansehen. Zeugnis davon geben wissenschaftliche Veröffentlichungen in renommierten Fachzeitschriften – wie die beiden jetzt in »Nature Neuroscience« erschienenen Artikel, über die auf den ersten Seiten dieser »UKE news« berichtet wird. Auch zahlreiche Preisverleihungen, die Anwesenheit vieler Stipendiaten und Hospitanten in den Kliniken und Instituten, bundesweite Medienberichte über neue Therapien und Forschungsergebnisse sowie zahlreiche Anfragen von Journalisten bei den UKE-Fachexperten belegen die Leistungsfähigkeit unseres Klinikums.

Wie jedes Unternehmen ist auch das UKE personell einem ständigen Wandel unterworfen. Akzentuiert wird dieser Wandel durch einen umfassenden Generationswechsel bei zahlreichen Klinik- und Institutsleitungen. Nicht zuletzt aufgrund der guten Zusammenarbeit zwischen Fachbereich, Dekanat und Vorstand ist es gelungen, die frei gewordenen Positionen mit hervorragenden Persönlichkeiten zu besetzen. Mit den Professoren Aepfelbacher (Mikrobiologie), Bokemeyer (Onkologie), Lohse (Gastroenterologie) und Sauter (Pathologie) hat das UKE hochkarätige Kandidaten unserer ersten Wahl gewinnen können.

Diese Erfolge finden über die Grenzen Deutschlands hinaus Anerkennung. Es wurde deutlich, dass das UKE bei der Neubesetzung von Führungspositionen auf eine Mischung von höchster fachlicher Kompetenz, persönlicher Integrität und ausgeprägtem Teamgeist setzt. So gewährleisten wir im Interesse unserer Patienten, dass neue Ideen und Innovationen in modernen universitären Strukturen rasch umgesetzt werden. Es entstehen neue Impulse für die Forschung, und wir sichern die Attraktivität des Medizinstudiums in Hamburg für die Zukunft. Letztlich ist diese Personalpolitik Voraussetzung für eine verstärkte Orientierung an gemeinsamen Werten, die die Grundlage für unsere UKE-Zukunft darstellen.

Mit den jüngsten Berufungen haben wir bewiesen, dass wir unseren Ansprüchen gerecht werden können. Diesen Weg werden wir fortsetzen.

Ich bitte Sie, den neuen Kolleginnen und Kollegen unvoreingenommen zu begegnen, für ihre Ideen offen zu sein und ihnen mit Ihrer Erfahrung zur Seite zu stehen. So prägen wir eine Unternehmenskultur, die als zusätzlicher Standortfaktor noch viele exzellente Persönlichkeiten dazu bewegen wird, dem Ruf an das UKE zu folgen.



Für den Vorstand
Prof. Dr. Jörg F. Debatin

Titelthema Hirnforschung: Vorbereitung einer Untersuchung mit dem 3-Tesla-Ganzkörper-Kerspintomographen des Forschungsverbundes NeuroImage Nord S. 4

Pilotprojekt zur Arzneimittelsicherheit: Einzel verpackte, barcodierte Medikamente (»Unit-Doses«) S. 11



Foto: Besterlein



Foto: Apotheke, UKE

Zwei Veröffentlichungen von UKE-Wissenschaftlern aus dem Bereich der Hirnforschung erregten Anfang des Jahres bundesweit Aufsehen. Die Beiträge zu Spielsucht und Epilepsie waren in der renommierten Fachzeitschrift »Nature Neuroscience« erschienen. Nicht nur Fachexperten, sondern auch Fernseh- und Radiosender und zahlreiche Printmedien zeigten an der Thematik großes Interesse.

Titel

- 4 UKE-Wissenschaftler klären eine Grundlage der Spielsucht auf
- 5 Das »Spieler-Projekt« der Verhaltenstherapie-Ambulanz
- 7 Mausmodell zur Epilepsie entwickelt

UKE intern

- 8 Neuer Internetauftritt: Zielgruppenorientiert in klar strukturiertem Layout
- 9 Hamburger Rechtsmediziner helfen bei Identifikation von Flutopfern
- 10 Honorar- und Generalkonsuln zu Gast
- 10 Unser Tag der Pflege
- 11 Pilotprojekt zu Arzneimittelsicherheit
- 11 Betriebshaftpflicht: Versicherungsschutz erweitert
- 12 Kooperation zwischen Hamburg und Shanghai: Akupunktur und Computer

- 13 Neues Zelltherapie-Verfahren zur Behandlung des Herzinfarktes
- 14 Vermittlungs- und Beratungsservice: Den internen Stellenmarkt stärken
- 14 Besuch aus Ruanda
- 15 Plädoyer für Chinesische Medizin
- 15 Suchtprävention: Ausgezeichnete Kampagne
- 17 Ambulanzzentrum des UKE GmbH: Kassenärztliche Zulassung erweitert
- 17 HPI: Fördergemeinschaft Kinder-Krebs-Zentrum e.V. investiert in Forschungstrakt
- 19 Ethik-Konsil neu formiert
- 19 Auszeichnung: Gute Ausbildung

Namen und Nachrichten

- 20 Preise
- 21 Promotionspreise
- 22 Personalien
- 24 Vorgestellt
- 26 Impressum
- 26 Emeritierung
- 27 Drittmittel
- 28 Ruhestand
- 28 Sportler in der Kinderklinik
- 28 Wir stellen uns vor: IT-Kundenbetreuung

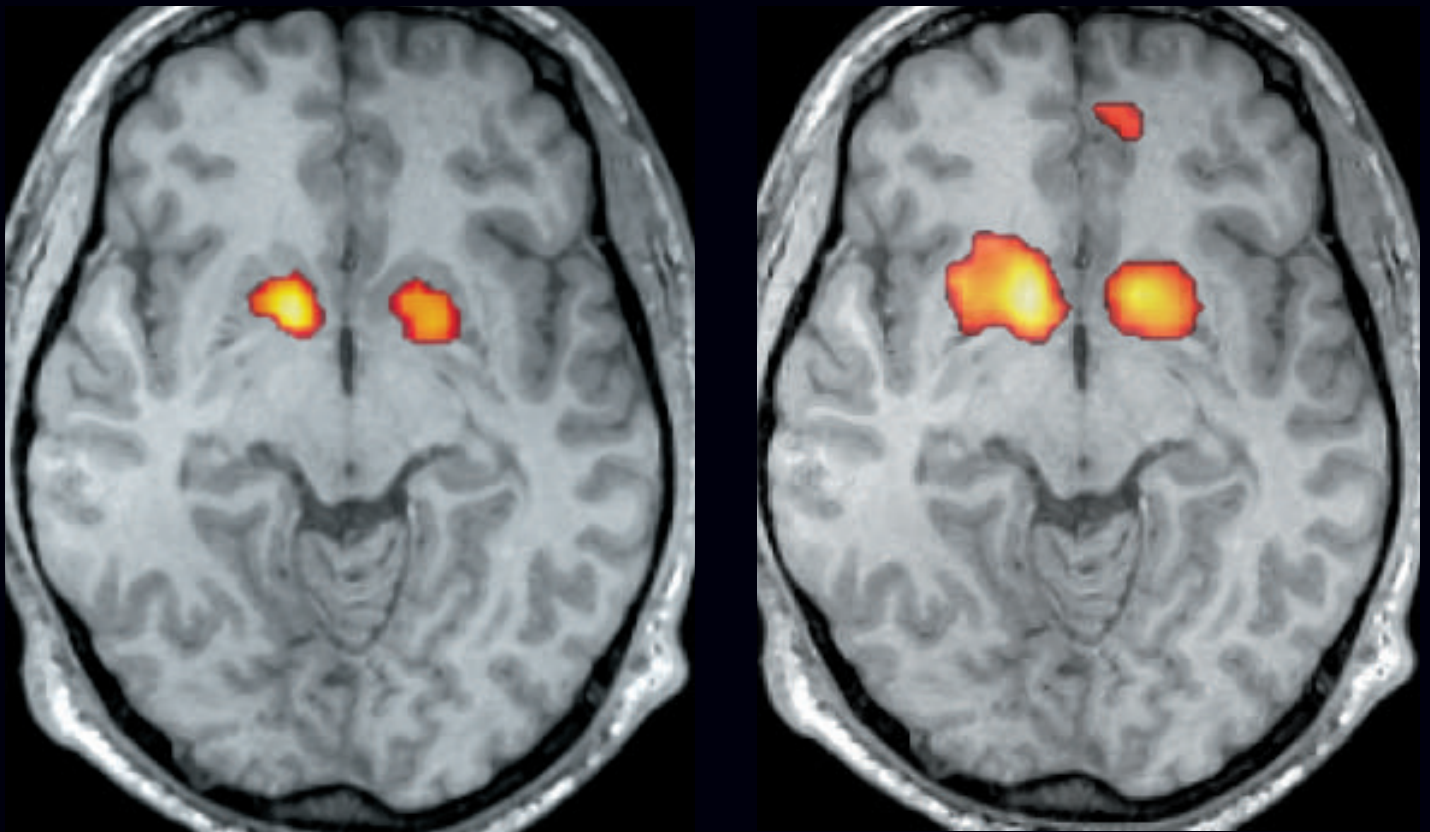


Foto: Neurologie, UKE

Vergleich der Hirnaktivität eines Spielsüchtigen (links) und eines Mitglieds der Kontrollgruppe (rechts) mittels Magnetresonanztomographie: Im Bereich des Belohnungssystems ist die Hirnaktivität (farbig) beim Spielsüchtigen während eines Glücksspiels deutlich geringer.

Veröffentlichung in »Nature Neuroscience«

UKE-Wissenschaftler klären eine Grundlage der Spielsucht auf

Einer Forschergruppe um den Neurologen Dr. Christian Büchel ist es gelungen, eine Grundlage der Spielsucht aufzuklären. Ihre Arbeitsergebnisse wurden im Januar online in der renommierten Fachzeitschrift »Nature Neuroscience« veröffentlicht.

Pathologisches Glücksspiel, die »Spielsucht«, stellt ein großes gesellschaftliches Problem dar. Ungefähr 1,6 Prozent aller Menschen sind von dieser Erkrankung weltweit betroffen.

Ähnlich wie bei anderen Abhängigkeiten (zum Beispiel Kokain) wurde vermutet, dass der Spielsucht eine Veränderung des Belohnungssystems im Gehirn zugrunde liegt. Die UKE-Forschergruppe hat nun erstmalig eine solche Veränderung im Belohnungssystem nachweisen können. Mit Hilfe der funktionellen Magnetresonanztomographie konnten die Wissenschaftler tief in das Gehirn von Spielsüchtigen blicken. Während die Probanden im Kernspintomographen lagen, spielten sie an einem kleinen Gerät eine Art Glücksspiel, bei dem sie jeweils einen Euro gewinnen oder verlieren konnten. Dieselbe Aufgabe wurde auch mit gesunden Kontrollpersonen durchgeführt.

Beim Vergleich der Hirnaktivität beider Gruppen zeigte sich eindrücklich eine geringere Aktivität bei den Spielsüchtigen

im Bereich des Belohnungssystems (Nucleus accumbens) im Vergleich zu den Kontrollen. Die Aktivität im Belohnungssystem war zudem umso geringer, je spielsüchtiger die Probanden waren. Diese Daten stützen erstmalig die Annahme, dass der Spielsucht, aber eventuell auch anderen Suchterkrankungen, eine zu geringe Aktivierbarkeit des Belohnungssystems durch alltägliche Belohnungssituationen (zum Beispiel Essen) zugrunde liegt, sodass diese Menschen zu stärkeren Belohnungsreizen wie zum Beispiel Kokain oder Glücksspiel greifen.

Die Untersuchungen wurden mit dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten 3-Tesla-Ganzkörper-Kernspintomographen im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsverbundes »NeuroImage Nord« mit dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein gemacht.

Informationen:

Dr. Christian Büchel
Klinik für Neurologie, Tel.4726
www.uke.uni-hamburg.de/kliniken/neurologie

Kooperation mit Neurologen

Das »Spieler-Projekt« der Verhaltenstherapie-Ambulanz

Das Bildgebungsprojekt zum pathologischen Glücksspielen ist aus der Kooperation des Spieler-Projektes der Verhaltenstherapie-Ambulanz der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und der Arbeitsgruppe um Dr. Christian Büchel (Klinik für Neurologie, NeuroImage Nord) entstanden. Die erste, jetzt in »Nature Neuroscience« publizierte Studie, zeigt ein im Vergleich zu Normalpersonen vermindertes Ansprechen des »Belohnungszentrums« im Gehirn auf einen Glücksspielreiz. Dieser Befund lässt noch keine ursächlichen Aussagen zu. In einer umfangreicheren, bereits in Vorbereitung befindlichen Studie werden wir gemeinsam unter anderem folgende Fragen untersuchen:

Ist durch häufiges, geldwertes Glücksspielen im Belohnungssystem ein Gewöhnungseffekt eingetreten, aufgrund dessen immer stärkere Reize erforderlich werden, um den gleichen Effekt zu erzielen?

Liegt ein schon vor Beginn der »Glücksspielkarriere« vermindertes Ansprechen des Belohnungszentrums vor, etwa

weil eine vorbestehende Depression oder Angststörung die Stärke positiver Reize auf dem Wege in das Belohnungszentrum filtert, das heißt reduziert, oder weil andere Ursachen ein vermindertes Ansprechen des Belohnungssystems bewirkt haben?

Führt eine erfolgreiche Verhaltenstherapie (oder Pharmakotherapie) dazu, dass sich die Ansprechbarkeit des Belohnungszentrums wieder normalisiert – und korreliert dies auch damit, dass die Betroffenen im Alltagsleben generell positive Reize aus anderen Aktivitäten wieder voll aufnehmen?

Zeigen die klinisch bedeutsamen Untergruppen der pathologischen »Vermeidungsspieler« (Glücksspielen als Flucht vor Belastungen) beziehungsweise »Action-Spieler« (positive Reizsuche auch schon vor der pathologischen Eskalation; besonderer »Spaß am Spiel«) vor und nach Therapie unterschiedliche Reaktionen im Belohnungssystem? Wie bildet sich das in dem von uns entwickelten Fragebogen zu Vermeidungs- und Action-Spielen ab?

Das »Spieler-Projekt« der Verhaltenstherapie-Ambulanz wurde 1984 eingerichtet. In der damaligen Wirtschaftskrise waren über die Hälfte der Hilfe suchenden Spieler (zumeist an den »Daddelautomaten« in den gewerblichen Spielhallen) männlich und arbeitslos.

Unser spielerpezifisches Verhaltenstherapie-Programm ist im internationalen Vergleich das einzige, das ursachen- und nicht symptombezogen ist. In Einzel-, Paar- oder Familientherapien von einer bis zu 25 Sitzungen (wenn schwere andere psychische Störungen ursächlich sind, bis zu 60 Sitzungen) werden die Traumata und Distressfaktoren aus der persönlichen Entwicklung und aus dem aktuellen Privat- und Berufsleben der Betroffenen, die zu anhaltender Depression (erlernter Hilflosigkeit), Angst- oder Schuldgefühlen geführt haben, identifiziert und anschließend bearbeitet. Vor dieser »negativen Befindlichkeit« ist das Gros der bei uns Hilfe suchenden Spieler zur Ablenkung in das Glücksspielen geflüchtet (»Vermeidungsspieler«). Eine erfolgreiche Ursachen-Verhaltenstherapie führt automatisch dazu, dass der »Spieldrang« nachlässt beziehungsweise verschwindet. Dieser Prozess kann bei schweren begleitenden Depressionen durch die Gabe von serotonerg wirksamen Psychopharmaka unterstützt werden. Spezifische Maßnahmen für das Glücksspielen selbst sind nicht erforderlich. Allerdings lernen die Spieler in der Therapie auch, mit negativen Gefühlszuständen – wenn sie wieder auftreten – angemessen statt mit »Flucht ins Spielen« umzugehen.

Wenn krankhaftes Glücksspielen sich aus »Spaß am Glücksspiel« entwickelt hat (»Action-Spieler«), ist zusätzlich eine Symptom-Therapie (Psychoedukation über Wahrscheinlichkeitsstatistik, Glücksspielformen, Glücksspielautomaten und persönliche Risikofaktoren beim Glücksspiel) erforderlich. Diese überwiegt in Nordamerika, Australien und Neuseeland, da die dortigen männlichen Spieler überwiegend »Action-Spieler« sind. In unserer Verhaltenstherapie-Ambulanz trifft dies vor allem auf Glücksspieler an der Börse zu, für die wir ebenfalls ein Beratungsangebot entwickelt haben.

Das Projekt wird seit 1984 mit wechselnden Beträgen (0,5 bis drei wissenschaftliche Assistenten-Stellen) vom Verband



Foto: Freist

der Automatenindustrie gefördert. Die völlige inhaltliche Unabhängigkeit vom Spender ist gesichert. Therapie- und Forschungsplanung sind von der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren und vom Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit positiv begutachtet worden, die Kontenführung im UKE durch den Projektleiter wurde von beiden Stellen ausdrücklich befürwortet beziehungsweise gewünscht.

In unserem Projekt wurden bisher über 2000 Spieler untersucht und zum Gutteil behandelt. In drei Nachuntersuchungen (bis zu sechs Jahren nach Therapieende) konnte eine gute bis hinreichende Langzeitwirksamkeit (bei zwei Drittel der Teilnehmer) belegt werden. Dieses Therapiemodell und seine ständige Weiterentwicklung wurde auf zahlreichen internationalen Kongressen vorgestellt. Es ist auch in den USA, Spanien und China publiziert.

Prof. Dr. Iver Hand

Leiter des Bereiches Verhaltenstherapie in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Mitglied des Executive Committee der European Association for the Study of Gambling

Schnitt durch die Hippocampusregion einer normalen (oben) und einer genetisch veränderten Maus mit Epilepsie (unten): Die Hippocampusregion der genetisch veränderten Maus ist viel lockerer strukturiert und weist deutlich weniger Neuronen auf.

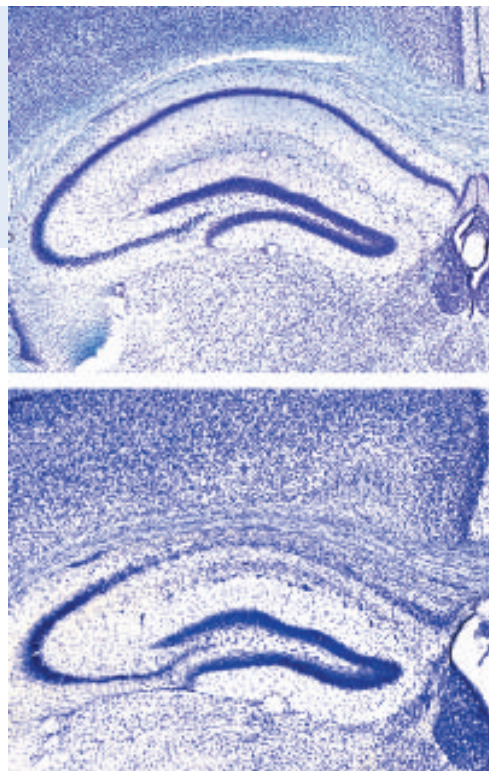
Veröffentlichung in »Nature Neuroscience«

UKE-Forscher entwickeln Mausmodell, das wichtige Erkenntnisse zur Epilepsie ermöglicht

Die Ionenkanalforscher am Zentrum für Molekulare Neurobiologie (ZMNH) können auf eine Reihe von Erfolgen zurückblicken. Bereits 1998 gelang es der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Thomas Jentsch, Institut für Molekulare Neuropathobiologie am ZMNH, Gendefekte in den menschlichen Kaliumkanalgenen bei Epilepsie zu beschreiben.

Dr. Dirk Isbrandt und seine Arbeitsgruppe vom Institut für Neurale Signalverarbeitung des ZMNH haben nun in Zusammenarbeit mit norwegischen Wissenschaftlern eine genetisch veränderte Maus entwickelt, die die beschriebenen Gendefekte aufweist. Das neue Tiermodell gibt Aufschluss darüber, was sich während der Entstehung der Epilepsie im Gehirn abspielt, und lässt auf eine schnellere Entwicklung von Medikamenten hoffen. »Da bislang nur wenig geeignete tierexperimentelle Modelle zur Verfügung standen, wurden bisher bei der Suche nach neuen Therapien gegen Epilepsie vergleichsweise geringe Erfolge erzielt«, meint der Neurobiologe. »Wir hoffen, dass unsere Ergebnisse helfen, die Situation zu verbessern.« Die Forschungsergebnisse der Arbeitsgruppe erschienen im Wissenschaftsmagazin »Nature Neuroscience« (Bd. 8, Nr. 1, S. 51-60, Nature Neuroscience Advanced Online Publication am 19. Dezember 2004). Das Projekt ist Teil des Nationalen Genomforschungsnetzes (NGFN), das seit 2001 mit insgesamt 315 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird.

Mithilfe des neuen Tiermodells ließ sich die Funktion zweier so genannter Kaliumkanäle im Gehirn aufklären. Mit einer speziellen Strategie schleusten die Forscher ein defektes Gen in das Erbgut von Mäusen. Dieses Gen enthält einen fehlerhaften Bauplan für winzige Kanäle, die eine Schleusenfunktion für Kalium-Teilchen besitzen. Die betroffenen Kanäle, genannt KCNQ2 und KCNQ3, befinden sich in der Hülle von Nervenzellen und regulieren normalerweise die Ausbreitung elektrischer Stromimpulse im Gehirn. Der genetische Defekt im Mausmodell bewirkt, dass die Kaliumkanäle fast unbrauchbar werden und kaum noch Kalium-Teilchen passieren lassen. »Als wir das Hirnstrommuster dieser Mäuse aufzeichneten,



Bilder: Isbrandt

stellten wir fest, dass der Defekt in den Kaliumkanälen zu einer unkontrollierten Ausbreitung elektrischer Ströme im Nervensystem der Mäuse führt«, erklärt Dr. Isbrandt. Die Mäuse zeigten Symptome, die auch für schwere Epilepsie-Fälle beim Menschen charakteristisch sind: Es sterben zahlreiche pyramidenförmige Nervenzellen in der Gedächtnisregion, und häufige, spontane Krampfanfälle treten auf.

Die Forscher konnten nicht nur beweisen, welche wichtigen Funktionen die Kaliumkanäle KCNQ2 und KCNQ3 im Zentralen Nervensystem haben, sondern sie erkannten auch, dass diese Kanäle vor allem für Neugeborene wichtig sind. Wenn sie nach der Geburt nicht funktionieren, kommt es zu dauerhaften Schäden der Gehirnstruktur und zu Fehlern bei der Entwicklung des Nerven-Netzwerkes. Isbrandt entdeckte außerdem, dass die Epilepsie-kranken Mäuse ein schwaches Gedächtnis haben und hyperaktiv sind.

Die von Prof. Dr. Olaf Pongs und Dr. Isbrandt im Institut für Neurale Signalverarbeitung geleiteten Forschungsarbeiten gehören zum Krankheitsnetz »Krankheiten des Nervensystems« (NeuroNet), einem wichtigen Baustein des Nationalen Genomforschungsnetzes, in dem noch weitere menschliche Gehirn-Erkrankungen untersucht werden, zum Beispiel Alzheimer, Parkinson, Depression und Alkoholsucht. »Wir sind stolz darauf, ein Teil des NGFN-NeuroNets zu sein«, so Isbrandt. »Das ehrgeizige Ziel der NeuroNet-Epilepsieforscher ist es, die Basis für neue Therapiemöglichkeiten zu schaffen, um Epilepsie zu heilen oder zumindest in einem frühen Stadium zu stoppen.«

Welcher Zusammenhang zwischen den Verhaltensstörungen, den Epilepsieanfällen und den defekten Kaliumkanälen besteht, will Isbrandt in den kommenden Monaten durch weitere Untersuchungen am Epilepsie-Mausmodell herausfinden. Der Wissenschaftler ist davon überzeugt, dass die Forschungserfolge aus dem NGFN einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen die Epilepsie leisten werden.

Information:

Dr. Dirk Isbrandt
Institut für Neurale Signalverarbeitung, Tel. 6650



Neuer Internetauftritt

Zielgruppenorientiert in klar strukturiertem Layout

Seit Anfang des Jahres erscheint der Internetauftritt des UKE in einem vollkommen neuen Layout. Dieses sehr klar strukturierte Layout orientiert sich am Corporate Design des UKE und an den mit dem neuen Internetauftritt verbundenen inhaltlichen Zielsetzungen.

So erscheinen auf jeder Seite in der Kopfzeile die von uns besonders anzusprechenden Zielgruppen. Im linken Bereich jeder Seite findet man immer die Themenportale Vorstand, Zentren, Kliniken, Institute und Zentrale Dienste. Darunter findet man weitgehend standardisierte Navigationselemente, in der Mitte Bilder und entsprechende Textblöcke und auf der rechten Seite jeder Webseite besteht die Möglichkeit für inhaltsbezogene weitere Navigationselemente.

Der wichtigste Anstoß für die Überarbeitung des Internetauftritts war jedoch nicht die Veränderung im Layout, sondern die Orientierung des Webauftritts des UKE an einzelnen Zielgruppen. Dies war im bisherigen Internetauftritt des UKE nicht der Fall. Wobei an dieser Stelle bemerkt werden sollte, dass, insbesondere im Vergleich mit dem Internetauftritt anderer Universitätsklinika, der UKE-Internetauftritt schon immer recht ansprechend war. Dieser Internetauftritt war im Übrigen 1998 der erste Internetauftritt einer Universitätsklinik in Deutschland mit strukturierter Navigation und konsequentem Erscheinungsbild. Seinerzeit wurde er für den Bereich Forschung und Lehre durch das Institut für Mathematik und Datenverarbeitung in der Medizin in Zusammenarbeit mit der Pressestelle des UKE entwickelt.

Mit der konsequenten Zielgruppenorientierung wollen wir all denjenigen, die den Internetauftritt des UKE für erste Information nutzen, eine leichtere und schnellere Auffindung der sie interessierenden Inhalte ermöglichen.

Mit dem Start des neuen Internetauftritts sind auch die Zeiten des Nebeneinanders von Internet und Intranet im UKE vorbei. Das Intranet und damit alle nur internen Mitarbeitern zugänglichen Informationen sind vollständig in den Webauftritt integriert. Dies wird technisch realisiert, indem beim Zugriff auf die Inhalte aus dem UKE heraus zusätzliche Informationen sichtbar werden, die bezüglich der Navigationselemente in einem speziellen gelblichen Farbton hinterlegt werden. Zu den Intranetelementen gehören zum Beispiel aktuelle Informationen aus dem Vorstand, die wöchentlichen Vorstandsprotokolle, interne Stellenausschreibungen oder auch das UKE-interne elektronische Telefon- und Mailadressenverzeichnis. Diese Integration des Intranets wird sicherlich zur Verbesserung der internen Kommunikation beitragen.

Jeder Internetauftritt eines Unternehmens ist jedoch nur so gut, wie er auch aktuell gehalten wird. Bei einem späteren

Ausbauvolumen von circa 20 000 Einzelseiten ist dies nur möglich, indem man dezentrale Strukturen für die Redaktionsarbeit zulässt. Realisieren kann man so etwas bei Beachtung aller Datenschutzvorschriften, wenn man ein so genanntes Content Management System (CMS) für die Administration seines Webauftritts nutzt. Das UKE hat sich hier für das CMS RedDot entschieden, welches mit dem neuen Internetauftritt eingeführt wurde. Derzeit sind schon weit über 100 Internetbeauftragte in die Nutzung des Systems eingewiesen, und in diesem Jahr werden regelmäßig im Bildungszentrum so genannte Autorenschulungen angeboten, die es zum Beispiel einzelnen Drittmittelprojektleitern im UKE ermöglichen, unmittelbar über ihre Projekte im Webauftritt des UKE zu berichten.

Die Verlagerung der Erstellung von Inhalten auf einzelne Autoren, die die entsprechenden Berechtigungen zugewiesen bekommen, ist der Schlüssel zur Aktualität des Internetauftritts. Unser Webmaster wird zukünftig nur noch für übergeordnete Aufgabenstellungen zuständig sein.

Die erwähnten Schulungen nehmen höchstens einen halben Tag in Anspruch, weil mit dem CMS ganz ähnlich wie mit einem den meisten Mitarbeitern bekannten Microsoft Office Produkt gearbeitet werden kann. Insbesondere heißt dies, dass keinerlei spezielle Kenntnisse, zum Beispiel HTML, erforderlich sind. Eine Qualitätssicherung des Webauftritts ist durch Nutzung des CMS ebenfalls gegeben, indem zentral Design und Struktur vorgegeben werden und dezentral die Inhalte eingefügt werden. Gleiches gilt auch für die mögliche fremdsprachliche Erweiterung des Internetauftritts. Design und Struktur werden nur einmal in der Datenbank abgelegt, und nur die Texte müssen ergänzt werden.

Mit dem neuen Internetauftritt können wir auch die Anforderungen an Barrierefreiheit erfüllen, wie sie sich aus dem Behindertengleichstellungsgesetz ergeben. Praktisch bedeutet dies zum Beispiel, dass dann, wenn Sie mit Ihrem Mauszeiger auf ein Bild ziehen, ein entsprechendes Textfeld geöffnet wird, welches den Bildinhalt beschreibt.

Abschließend möchte ich mich als Projektleitung auch auf diesem Wege bei den vielen Mitarbeitern bedanken, die gerade in den letzten Wochen vor Weihnachten sehr intensiv an der Umsetzung und Vorbereitung des neuen Internetauftritts mitgearbeitet haben. Anregung zur weiteren Verbesserung nimmt die Projektleitung gerne entgegen.

Gerd Mentges

Projektmanagement

mentges@uke.uni-hamburg.de

Realisierung: Amedick & Sommer

Graphische Beratung: Quart GbR Büro für Gestaltung



Fotos: privat

Links: Dr. Jan Sperhake bei einer Autopsie.
Rechts: Priv.-Doz. Dr. Michael Tsokos während einer Arbeitspause.



Im thailändischen Katastrophengebiet

Hamburger Rechtsmediziner helfen bei Identifikation von Flutopfern

Unter den ersten fünf externen Rechtsmedizinern, die mit der Identifizierungskommission des Bundeskriminalamtes nach Thailand geflogen waren, um dort Opfer der Flutkatastrophe zu obduzieren, war Priv.-Doz. Dr. Michael Tsokos vom Institut für Rechtsmedizin des UKE. 16 Tage lang, vom 30. Dezember bis zum 14. Januar, untersuchte Tsokos in Khao Lak unter schwersten Bedingungen Hunderte von Leichen auf besondere Merkmale, die eine spätere Identifizierung ermöglichen sollten. Vor seiner Rückkehr nach Hamburg arbeitete Tsokos noch seinen Kollegen, Dr. Jan Sperhake, ein, der ebenfalls zwei Wochen in Thailand blieb. Tsokos, Sperhake und sechs weitere Rechtsmediziner wurden für den Einsatz im Katastrophengebiet von ihrer Arbeit im UKE freigestellt.

Um den Toten ihre Namen zu geben, arbeiteten Tsokos und Sperhake unter anderem mit Experten aus Israel, Frankreich, der Schweiz, Neuseeland, Australien und Österreich zusammen. Bei ihrem Einsatz wandten sie ein international abgestimmtes Verfahren an: Die Spezialisten gingen nach dem Protokoll DVI (»Disaster Victim Identification«, deutsch: »Identifikation von Katastrophenopfern«) vor. Ungefähr eine Stunde brauchten die Experten, um alle Identifizierungsmerkmale eines Körpers zu erfassen und zu protokollieren. Die Ärzte nahmen DNA-Proben, ließen Gebissmuster anfertigen und protokollierten

noch erkennbare Besonderheiten wie Körpergröße, Kopf- und Nasenform, Haarfarbe und -länge, Augenbrauenmerkmale, Narben oder Tätowierungen. Parallel besuchten Teams in Deutschland Angehörige von Vermissten, um DNA-fähiges Material und Informationen über Besonderheiten zu sammeln. Anhand von Kleidung, Uhren oder Schmuck konnten die Toten oft nicht mehr identifiziert werden, weil die Leichen geplündert wurden.

Die Hamburger Rechtsmediziner waren beim Tempel Ban-Muang, nördlich von Khao-Lak, stationiert. Auf einer planierten Fläche am Rande des Dschungels mussten sie unter freiem Himmel bei sengender Hitze von fast 40 Grad Celsius und unvorstellbarem Gestank arbeiten. Zunächst vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang, später – nachdem zum Beispiel Flutlicht installiert werden konnte – rund um die Uhr in Acht-Stunden-Schichten.

Tsokos: »Was zählt, ist, dass wir den Hinterbliebenen helfen konnten, mit ihrer Trauer zu beginnen und die Ungewissheit zu beenden.«

UKE-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Jörg F. Debatin dankte Tsokos und Sperhake für ihren Einsatz. Er kündigte an, dass das UKE eine Patenschaft übernehmen werde, möglicherweise für ein Krankenhaus in der Katastrophengebiet.

Information über Krankenversorgung und Forschung am UKE

Honorar- und Generalkonsuln zu Gast

Ende Januar informierten sich Mitglieder des Honorar- und Generalkonsulkorps Hamburg bei einem Besuch im UKE auf Einladung des Ärztlichen Direktors über Krankenversorgung und Forschung.

23 Nationen waren vertreten, darunter zum Beispiel die USA, Kanada, Japan, Polen, Ägypten und Singapur. Wie der Honorarkonsul von Bulgarien, Prof. Dr. Gerd-Winand Imeyer, in seiner Dankesrede betonte, wurden durch die anwesenden Konsuln insgesamt über eine Milliarde Menschen repräsentiert.

Auf dem Programm standen Vorträge zu internationalen Kooperationen im Bereich der Forschung und der Kinderpsychotherapie sowie zu Transplantationen von Leber, Niere und Herz. Außerdem präsentierten Wissenschaftler auf Postern ihre Forschungsergebnisse.

Das Erika-Haus bot das noble Ambiente für die UKE-Besucher. Prof. Dr. Adolf F. Holstein, Vorsitzender des Freundes- und Förderkreises des UKE, präsentierte in einem interessanten Vortrag die Geschichte des Gebäudes, dessen Renovierung Fortschritte macht. Zur Zeit wird der Gartensaal wiederhergestellt.



Foto: Freist

Die Honorar- und Generalkonsuln ließen sich beim Empfang im UKE auch von Prof. Dr. Adolf-F. Holstein die Geschichte des Erika-Hauses erläutern.

Zum 60. Geburtstag von Ricarda Klein

»Unser Tag der Pflege«

Die Weiterentwicklung der Pflege im UKE stand im Mittelpunkt des Symposiums »Unser Tag der Pflege«, das am 30. November auf dem Gelände des Klinikums stattfand. Mit dem Symposium aus Anlass des 60. Geburtstags von Pflegedirektorin Ricarda Klein wurde die kontinuierliche Entwicklung des Bereiches Pflege unter ihrer Leitung gewürdigt.

Beispiele für die Professionalisierung des Pflegebereichs im UKE mit seinen 2700 Krankenpflegekräften waren in der letzten Zeit

- die Einrichtung eines Pools von Intensivpflegekräften, die flexibel auf den Intensivstationen eingesetzt werden können.
- die Etablierung von Patientenfäden zur Prozessoptimierung in den medizinischen Zentren von der Aufnahme bis zur Entlassung des Patienten.
- die Entwicklung neuer Leitungsstrukturen im Pflegedienst auf Stationsebene. (Im neuen Klinikgebäude werden leitende Krankenpflegekräfte für wesentlich größere Betteneinheiten verantwortlich sein als bisher.)
- die Orientierung am so genannten »Primary Nursing«, dessen bestimmendes Kennzeichen ist, dass jeder Patient eine Pflegekraft zugeordnet bekommt, die von der Aufnahme bis zur Entlassung die Verantwortung für seine Pflege und Versorgung trägt.

Federführend für die Projektentwicklung und -umsetzung war Pflegedirektorin Ricarda Klein, die am 30. November ihren 60. Geburtstag feierte.

In einer Podiumsdiskussion beleuchteten Fachexperten die Bedeutung der Pflege als Leistungserbringer im Behandlungsprozess.

Als Überraschung für die Pflegedirektorin hatte der Geschäftsbereich Pflege- und Funktionsmanagement am Abend zu einer Geburtstagsfeier im Betriebsrestaurant geladen. Die über viele Jahre und mit großem Engagement von Ricarda Klein initiierte und geförderte Entwicklung des Bereiches Pflege wurde mit viel Anerkennung in launigen Reden gewürdigt. Viel Beifall erhielt auch ihr internationales Engagement.



Foto: Freist

Podiumsdiskussion am »Tag der Pflege« anlässlich des 60. Geburtstags von Pflegedirektorin Ricarda Klein (1. Publikumsreihe, 3.v.r.).

UKE-Apotheke

Pilotprojekt zu Arzneimittelsicherheit

Dr. Michael Baehr demonstriert die Funktionsweise der Verpackungsmaschine für das »Unit-Dose«-Pilotprojekt »Scan for Safety«.

Foto: Apotheke, UKE



Im Zentrum für Innere Medizin hat die UKE-Apotheke zum Jahresanfang mit »Scan for Safety« ein in Europa bislang einmaliges Pilotprojekt zur Verbesserung der Arzneimittelsicherheit gestartet. Auf vier Stationen soll das neue System ein Jahr lang im Routinebetrieb erprobt werden, um es danach auf das gesamte UKE übertragen zu können.

Kernstück des neuen Konzeptes sind die patientenindividuelle Verpackung (»Unit-Dose«) aller Arzneimittelformen sowie eine qualitätsgesicherte Barcode-Dokumentation: Der Patient erhält bereits bei der Aufnahme ein Armband mit individuellem Strichcode. Auf einem kabellosen Mini-Computer direkt am Patientenbett verordnet der Arzt die Medikamente. Mögliche Neben- und Wechselwirkungen zeigt das System gleich bei der Verschreibung an. Die Bedarfsanforderung geht automatisch an die Apotheke. Nach einer Endkontrolle durch den Apotheker werden die einzeln verpackten und mit Barcodes versehenen Arzneimittel patientenindividuell zusammengestellt, gekennzeichnet und an die Station geliefert. Auf der Station gibt die Verschreibungssoftware jederzeit Auskunft über den Status der Medikation (verordnet, noch nicht gegeben, gegeben, Applikationszeitpunkt überschritten etc.). Das Einlesen des Barcodes vom Patientenarmband und vom Medikament vor jeder Arzneimittelgabe stellt sicher, dass der richtige Patient das richtige Arz-

neimittel zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Dosierung bekommt. Durch den Aufdruck von Wirkstoff- und Arzneimittelbezeichnung, Einnahmehinweisen etc. wird der Patient mit wichtigen Informationen zu seinem Arzneimittel versorgt.

Chefapotheker Dr. Michael Baehr: »Nach internationalen Studien stellen unerwünschte Wirkungen durch vermeidbare Medikationsfehler weltweit ein großes qualitatives Problem der Arzneimitteltherapie dar. Fehler entstehen hauptsächlich bei der Verordnung und bei der Verabreichung. Wir brauchen deshalb ein vollkommen neues Ordnungs- und Verteilungssystem, mit dem die Arzneimitteltherapie patientenindividuell fehlerfrei gesteuert und eindeutig dokumentiert werden kann.«

Professor Dr. Jörg F. Debatin, Vorstandsvorsitzender des UKE: »Die Einführung dieses Systems der Arzneimittelversorgung ist ein weiterer Baustein zur Optimierung unseres ausgezeichneten Qualitätsmanagements für unsere Patienten. Eine umfangreiche Nutzwert- und Wirtschaftlichkeitsanalyse hat zudem gezeigt, dass auf diese Weise auch Kosten gespart werden können.« Bei flächendeckender Einführung des Systems sind Einsparungen von rund 2,7 Millionen Euro jährlich (zehn Prozent der Gesamtprozesskosten) zu erwarten.

Informationen:

Dr. Michael Baehr, UKE-Apotheke, Tel. 3086

Betriebshaftpflicht

Versicherungsschutz erweitert

Der Versicherungsschutz im Rahmen der Betriebshaftpflichtversicherung ist zum 1. Januar 2005 deutlich erweitert worden. Die wesentlichen Ergänzungen sind:

Mitversichert sind nunmehr unter anderem auch Honorarkräfte, Konsiliarärzte sowie Schäden der mit Leistungen beauftragten niedergelassenen Ärzte anderer Leistungsträger, die sie in Ausübung ihrer Verrichtungen für das UKE verursachen. Außerdem sind die Tätigkeiten des mitversicherten Personen-

kreises in externen Krankenhäusern/Kliniken mitversichert, sofern sie aufgrund dienstlicher Tätigkeit im Interesse des UKE erfolgen. Dabei geht jedoch der Versicherungsschutz des aufnehmenden Krankenhauses vor.

Weiterhin gilt neuerdings mitversichert die persönliche gesetzliche Haftpflicht des nachgeordneten Klinikpersonals (einschließlich nachgeordneter Ärzte), das auf Weisung des UKE (dienstliche Tätigkeit) im Rahmen der

erlaubten Nebentätigkeit der Chefärzte mitarbeitet oder im Rahmen spezieller Vereinbarungen zwischen Kliniken und Krankenkassen selbst entsprechende Leistungen als dienstliche Tätigkeit erbringt.

Bei den Sachschäden sind jetzt Allmählichkeitsschäden in den Versicherungsschutz mit 511 000 Euro je Schaden (und maximal pro Jahr) einbezogen. Außerdem sind Schäden aus der Entwendung und dem Abhandenkommen von Sachen mit 2556 Euro je Schadenfall versichert.

Die ab dem 1. Januar 2005 geltenden Versicherungssummen je Schadenereignis betragen im Rahmen des allgemeinen Haftpflichttrisikos für Personenschäden sechs Millionen Euro, für Sachschäden 512 000 Euro, für Vermögensschäden 102 000 Euro sowie im Rahmen der Umwelthaftpflicht pauschal für Personen- und Sachschäden je Schadenereignis und Versicherungsjahr 1,534 Millionen Euro.

Astrid Lurati,
Geschäftsbereich Finanzen

Kooperation zwischen Hamburg und Shanghai

Akupunktur und Computer

Traditionelle Chinesische Medizin und Computer – passt das zusammen? Es passt. Natürlich gibt es keine mathematischen Formeln, die etwa die Wirkungsweise der Akupunktur quantitativ beschrieben. Und in unserem Klinikum wird es nicht wenige Kollegen geben, die der Akupunktur als Therapie prinzipiell skeptisch gegenüber stehen. Dennoch ist es eine Herausforderung für die Medizin-Informatik, das Wissen über die Akupunktur, das über Jahrhunderte gesammelt wurde, in einem rechnerbasierten Modell zusammenzufassen: die Lage der Akupunkturpunkte, die Technik der Anwendung, die Effekte der Behandlung...

Computerbasierte Modelle des menschlichen Körpers sind am Institut für Medizinische Informatik natürlich nichts Neues. In über 15 Jahren Forschungsarbeit wurden hier im VOXEL-MAN-Projekt Verfahren entwickelt, die bildliches und beschreibendes Wissen über den Körper in einem integrierten Modell zusammenfassen. Diese können zum Lernen am Bildschirm interaktiv untersucht und abgefragt werden. Es lag nahe, diese Technik auch für die Erstellung eines computerbasierten Akupunktur-Atlas zu nutzen.

Der Anlass für die Beschäftigung mit chinesischer Medizin liegt einige Zeit zurück. Im Jahr 1987 besuchten auf Initiative

von Prof. Dr. Adolf-F. Holstein der Präsident der Second Medical University und Jiang Zemin, damals Bürgermeister von Shanghai, das UKE. Insbesondere bestaunten sie im damaligen Institut für Mathematik und Datenverarbeitung in der Medizin die ersten Gehversuche des VOXEL-MAN. Die dabei angebahnten Kontakte führten schließlich 1997 zu einer Kooperation mit der Shanghai Jiao Tong Universität und der Shanghaier Universität für Traditionelle Chinesische Medizin (TCM). Nach einigen Anlaufschwierigkeiten wurde das Akupunkturprojekt aus der Taufe gehoben. Dr. Tiede fuhr nach Shanghai und wies die dortigen Kollegen in die VOXEL-MAN-Software ein. Diplomanden aus Shanghai, derzeit die Diplomandin Jing Zhao, kamen ins Institut für Medizinische Informatik des UKE.

Die Arbeitsteilung ist einfach: Das UKE stellt seine Expertise auf dem Gebiet der digitalen Körpermodelle zur Verfügung. Professor Zhen-guo Yan von der Shanghaier Universität für TCM, der Autor eines weit verbreiteten Akupunktur-Atlas, trägt das Wissen bei. Und das Department of Biomedical Engineering der Jiao Tong Universität (Professor Tian-ge Zhuang) leistet die »Knochenarbeit« der Umsetzung und dient als Vermittlungsstelle. Vermittlung ist durchaus nötig, denn Barrieren zwischen altherwürdigem Wissen und moderner Computertechnik, zwischen chinesischer Sprache und Schrift und ihren europäischen Entsprechungen müssen überwunden werden. Im Übrigen wäre eine solche Kooperation ohne das Internet überhaupt nicht vorstellbar.

Endziel ist ein Körpermodell, das alle circa 360 Akupunkturpunkte und die Meridiane, die Bahnen auf denen die Akupunkturpunkte liegen, enthält. Dieses Modell kann am Bildschirm beliebig gedreht und geschnitten werden, beispielsweise um die Lage der Akupunkturpunkte in Bezug auf die Organe zu sehen. Durch Mausclick können ihre Namen und ihre Funktion erfragt werden. Auch eine virtuelle Nadel kann appliziert werden, wobei das System kontrolliert, ob sich die Nadel an der richtigen Stelle und in der richtigen Tiefe befindet. Schließlich ist geplant, über ein Krafrückkopplungseingabegerät den Übenden auch das sensorische Gefühl einer echten Akupunktur zu geben.

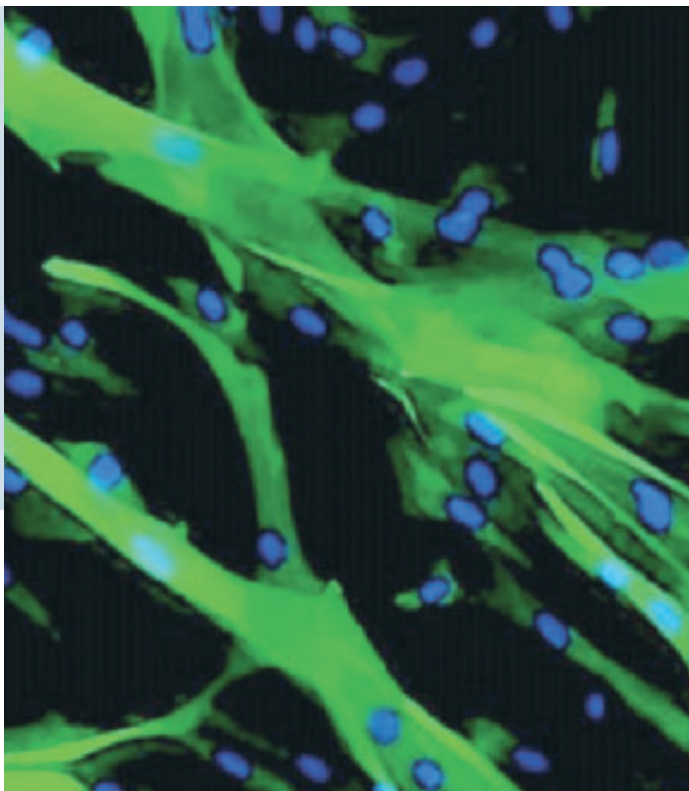
Der größte Teil der Arbeit ist bereits getan. Bis das Modell fertig ist, wird es allerdings noch einigen Daten- und Personenverkehr zwischen Hamburg und Shanghai geben. Hoffentlich werden das Städtepartnerschaftsprogramm des Hamburgischen Senats und die Deutsche Gesellschaft für Traditionelle Chinesische Medizin das Projekt auch weiterhin unterstützen.



Foto: Höhne

Bei der Arbeit im Institut für Medizinische Informatik: Dipl. Jing Zhao aus Shanghai.

Prof. Dr. Karl Heinz Höhne,
emeritierter Professor für Medizinische Informatik und
Advisory Professor der Shanghai Jiao Tong Universität



Links: Myoblasten.

Rechts: Christian Haager ist der erste Patient, der in Deutschland mit dem neuen Zelltherapie-Verfahren behandelt wurde.



Foto: Solcher

Erstmals in Deutschland eingesetzt

Neues Zelltherapie-Verfahren zur Behandlung des Herzinfarktes

Herzchirurgen des UKE konnten Ende Oktober 2004 erstmals in Deutschland einen Patienten mit einem neuen Zelltherapieverfahren behandeln, das den durch einen Herzinfarkt geschädigten Herzmuskel wiederherstellen soll. Damit soll die Herztätigkeit bei Patienten, die an einer Herzschwäche nach Infarkt leiden, grundlegend verbessert werden; bisher können nur die Symptome behandelt werden.

Bei diesem Ansatz, auch bekannt als autologe Zelltherapie, werden dem Patienten während einer Bypassoperation an den Herzkranzgefäßen eigene Muskelzellen (Myoblasten) in die geschädigten Regionen des Herzens injiziert. Diese Myoblasten werden drei Wochen vor der Herzoperation aus dem Oberschenkel entnommen, speziell aufbereitet und für die Injektion in den Herzmuskel gezüchtet.

Der erste Patient in Deutschland, Christian Haager (54) aus Hamburg, wurde von Prof. Dr. Hermann Reichenspurner, Ph.D., Direktor der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, zusammen mit seinem Oberarzt, Dr. Dieter Böhm, Ph.D., im Rahmen einer 300 Patienten umfassenden klinischen Studie der Phase II behandelt. Diese Studie unter dem Namen »MAGIC« (Myoblast Autologous Graft in Ischemic Cardiomyopathy) wird von MG Biotherapeutics organisiert, einem Joint Venture der Firmen Medtronic, Inc., und Genzyme Corporation mit zusätzlicher Unterstützung des Publique Hôpitaux in Paris. Die MAGIC-Studie gilt als eine der umfangreichsten und fortschrittlichsten ihrer Art.

»Wir sind sehr froh, an einer so wichtigen klinischen Studie teilnehmen zu können«, sagte Professor Reichenspurner.

»Sollten wir in der Lage sein, Schäden am Herzmuskel als Folge eines Herzinfarkts rückgängig zu machen oder das Fortschreiten einer Herzschwäche nachhaltig zu verhindern, wäre dies ein revolutionärer Fortschritt in der Behandlung des Herzinfarktes.« Denn fast alle Patienten, die einen schweren Herzinfarkt überleben, leiden im weiteren Verlauf der Erkrankung an fortschreitender Herzinsuffizienz. Weltweit sind davon circa 20 Millionen Menschen betroffen.

Die auch in Hamburg durchgeführte Studie baut auf der Arbeit von Dr. Philippe Menasché vom Hôpital Européen Georges Pompidou in Paris (Frankreich) auf. Er war der erste Wissenschaftler, der testete, ob diese autologe Zelltherapie geeignet ist, eine infarktbedingte Schädigung des Herzmuskels zu stoppen oder umzukehren.

Diese große internationale multizentrische Studie schließt Patienten aus Frankreich, Belgien und mittlerweile auch Deutschland ein und wird in den kommenden Monaten auf England, Italien und die Schweiz ausgedehnt.

Am Herzzentrum des UKE werden jährlich mehr als 6000 Patienten mit angeborenen und erworbenen Herzerkrankungen behandelt. An der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie werden mehr als 1200 Herzoperationen jährlich vorgenommen; davon sind mehr als die Hälfte Bypassoperationen an den Herzkranzgefäßen.

Vermittlungs- und Beratungsservice (VBS)

Den internen Stellenmarkt stärken

Das UKE hat es sich zur Aufgabe gemacht, aufgrund der schwierigen Budgetsituation den internen Stellenmarkt massiv zu stärken und dadurch externe Einstellungen zu minimieren. Dies bedeutet auch eine Chance für Beschäftigte, die Ihren Arbeitsplatz gefährdet sehen oder deren Bereich von Reorganisationsmaßnahmen betroffen ist. Um Perspektiven zu schaffen, hat der Vorstand den Vermittlungs- und Beratungsservice (VBS) des Geschäftsbereiches Personal & Organisation eingerichtet.

Wir möchten Sie einladen, sich bei uns zu beraten und Ihre Veränderungswünsche im Einzelnen zu erörtern. Nur so können wir Ihnen Hilfestellung und Unterstützung

bei einer gewünschten oder notwendigen Umsetzung geben. Gemeinsam werden wir Ihre Qualifikationen ermitteln sowie eventuell anschließende Qualifizierungsmöglichkeiten einleiten und steuern. Ferner werden wir ein Bewerbertraining anbieten und Ihre Vermittlung in eine neue Tätigkeit vorbereiten. Wir informieren Sie über vakante Stellen, vermitteln Vorstellungsgespräche oder kümmern uns um Hospitationen in anderen Bereichen.

Das Serviceangebot des VBS umfasst ferner den Bereich Newplacement – professionelle Beratung und Unterstützung bei der Suche neuer Aufgaben auch außerhalb des UKE.



Foto: Feuerlein

Das VBS-Team (v.l.): Carola Klinke, Catrin Rosenbrock und Susann Boenisch.

Unerheblich ist, ob Sie aktuell oder zukünftig von einer Umstrukturierung Ihres Bereiches betroffen sind, neue berufliche Herausforderungen suchen oder aus sonstigen Gründen eine Veränderung anstreben. Den Kontakt zum Vermittlungs- und Beratungsservice können Sie über Ihre(n) Vorgesetzte(n) herstellen oder sich unverbindlich

direkt an uns wenden. Dabei ist die vertrauliche Behandlung Ihrer Angaben und Auskünfte für uns selbstverständlich.

Catrin Rosenbrock
für das Team des Vermittlungs- und Beratungsservice
Information auf den UKE-Internetseiten unter »Zentrale Dienste« oder unter Tel. 8686

Die UKE-Gäste Dr. Laetitia Gahimbare und Dr. Justin Wane sollen in Ruanda zum Aufbau einer Gerichtsmedizin beitragen.



Fotos: Meyer

Ärzte erlernten Sicherung von Gewaltspuren und DNA-Analyse

Rechtsmedizin: Besuch aus Ruanda

Eine Ärztin und ein Arzt aus Ruanda waren Ende Januar/Anfang Februar für elf Tage am Institut für Rechtsmedizin zu Gast. Dr. Laetitia Gahimbare und Dr. Justin Wane erlernten dort die Sicherung von Gewaltspuren und die DNA-Analyse von Blut- und Spermaproben zur Strafverfolgung (insbesondere der in Ruanda zunehmenden Sexualkriminalität im häuslichen Umfeld). In Ruanda sollen die beiden Ärzte zum Aufbau einer Gerichtsmedizin beitragen.

Der Aufenthalt am UKE wurde von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) finanziert, die zehn Jahre nach dem Völkermord in Ruanda Unterstützung beim Aufbau eines neuen Rechtssystems in dem afrikanischen Land leistet. Betreut wurden die Mediziner am UKE von Institutsleiter Prof. Dr. Klaus Püschel, Dr. Christa Augustin und Dr. Sven Anders.

Bereits im Herbst 2003 hatten zwei Vertreter der ruandischen Generalstaatsanwaltschaft im Rahmen einer Informationsreise Kontakt mit dem Institut für Rechtsmedizin aufgenommen. Das Institut hatte sich bereit erklärt, zwei ruandische Ärzte auszubilden und für eine Übergangszeit DNA-Analysen für die ruandische Generalstaatsanwaltschaft zu erstellen.

130 Gäste beim Auftakt einer Veranstaltungsreihe

Plädoyer für Chinesische Medizin

130 Hamburger Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Diplomatie folgten Anfang Februar der Einladung des UKE zu einem Informationsabend zum Thema Traditionelle Chinesische Medizin (TCM). Für die Bildung eines TCM-Zentrums und die Einrichtung einer Stiftungsprofessur am UKE warben Wissenschafts-Staatsrat Dr. Roland Salchow und Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor des UKE. Dr. Johannes

Greten, Vorsitzender der Gesellschaft für TCM, sprach als Experte über »Mythos und Therapiealternative«. Und Prof. Dr. Wilhelm-Wolfgang Höpker, Pathologe aus dem Allgemeinen Krankenhaus Barmbek, zeichnete in seinem Vortrag 100 Jahre Verbindungen zwischen deutschen und chinesischen Medizinern nach. Die Veranstaltung war Auftakt einer gesellschaftlichen Veranstaltungsreihe, die zweimal im Jahr im UKE stattfinden soll.



Als Experten konnte Prof. Dr. Jörg F. Debatin den Vorsitzenden der Gesellschaft für TCM, Dr. Johannes Greten, begrüßen.



Suchtprävention

Ausgezeichnete Kampagne

Für die Kampagne »Drogen. Nur lustig, wenn man sie nicht selbst nimmt.« hat das UKE beim Politikaward 2004 eine Auszeichnung für herausragende Leistungen in der Kategorie »Kampagnen von öffentlichen Institutionen« erhalten. Der Anzeigenfeldzug zur Suchtprävention war von der Ritter Slagman Werbeagentur entworfen und finanziert worden. Fachlicher Experte war Prof. Dr. Rainer Thomasius, Leiter der UKE-Drogenambulanz für Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien.

Komplettlösungen für den Versand sensibler Substanzen

World Courier ist der Spezialist für den Versand von zeitkritischen Sendungen und berät Sie gerne über Probenverpackungen, Temperaturkontrolle sowie Dokumentationen.



- Keine Massenabfertigungen; die Sendungen werden mit der erstmöglichen Flugverbindung verschickt – dadurch individuelle Abholungen und kürzeste Transportzeiten.
- Zentrale Transportkoordination.
- Projekt Management Software BioStarSM.
- Wir verfügen über die vorschriftsmäßigen Verpackungen und Kühlmaterialien, die wir Ihnen bei Bedarf zur Verfügung stellen können. Auf Wunsch ist eine exakte Temperaturaufzeichnung über die gesamte Transportzeit möglich.
- Sendungsverfolgung über unser Customer Resource Center & Tracking unter www.worldcourier.com
- Netzwerk von weltweit über 135 eigenen Niederlassungen.
- Gefahrgutversand nach IATA-Regulations / ADR.
- Vom LBA zertifizierte Gefahrgutschulungen für den Versand von infektiösen Stoffen und diagnostischen Proben.
- Service: 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche, 365 Tage im Jahr.



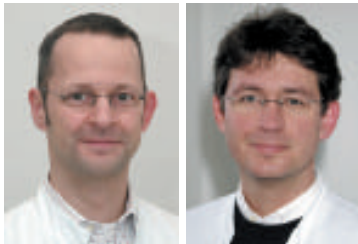
Telefon: 040/5 111 222
Internet: www.worldcourier.com
E-Mail: wchamops@worldcourier.de


WORLD COURIER®
A service no one else can deliver

Ambulanzzentrum des UKE GmbH

Kassenärztliche Zulassung erweitert

Fotos: Beuerlein/Freist



Dr. Carsten Buhmann,
Dr. Roman Jung (v.l.)

Die Kassenärztliche Vereinigung hat der im September gegründeten »Ambulanzzentrum des UKE GmbH« jetzt auch die Zulassung für die Bereiche Neurologie und Laboratoriumsmedizin erteilt. Mit Dr. Carsten Buhmann (Neurologie) und Dr. Roman Jung (Laboratoriumsmedizin) wurden erfahrene Fachärzte des UKE als Leiter gewonnen.

Im Ambulanzzentrum (»Medizinisches Versorgungszentrum«) steht die komplette Geräteausstattung der Klinik für Neurologie für die Diagnostik zur Verfügung. Eine optimale klinische Versorgung gewährleistet insbesondere die enge fachliche und räumliche Zusammenarbeit mit den Spezialsprechstunden der Klinik für Neurologie. Besonderer Schwerpunkt ist die Behandlung von Patienten mit Parkinson-Syndrom oder Tremor-Erkrankungen. Das UKE nimmt in der Behand-

lung von Parkinson-Patienten eine Sonderstellung ein, weil hier die Möglichkeit der »tiefen Hirnstimulation« als operative Therapie zur Verfügung steht. Beratung und Operation erfolgen in Kooperation mit den Kliniken für Neurochirurgie, Neurologie und Neuroradiologie sowie dem Institut für Neurophysiologie und Pathophysiologie. Dr. Buhmann ist im Kompetenznetz Parkinson Leiter des Regionalzentrums Hamburg.

Im Bereich der Laboratoriumsmedizin können Laborleistungen nun außer für die eigenen Ambulanzen auch für externe Einsender erbracht werden. Dies gilt insbesondere für hochspezialisierte Untersuchungen im Bereich der Infektionsmedizin (zum Beispiel HIV- und Hepatitisdiagnostik), der Transplantationsmedizin (massenspektrometrische Bestimmungen von Immunsuppressiva) und der Endokrinologie (Hormonbestimmungen).

Den bisher schon zugelassenen Bereichen Strahlentherapie und Nuklearmedizin des Ambulanzzentrums wurde Ende des vergangenen Jahres die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9000:2001 erteilt – Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit der Teams um Priv.-Doz. Dr. Andreas Krüll und Priv.-Doz. Dr. Susanne Klutmann.

UKE-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Jörg F. Debatin: »Mit der Realisierung des bundesweit ersten medizinischen Versorgungszentrums an einem Universitätsklinikum hat Hamburg eine Pilotfunktion bei der Übernahme vertragsärztlicher Versorgung durch Krankenhäuser übernommen.«

Eine Angebotsausweitung des Ambulanzzentrums auf weitere medizinische Disziplinen ist geplant.

Fördergemeinschaft Kinder-Krebs-Zentrum e.V. investiert in Forschungstrakt

Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau des HPI

Für den Erweiterungsbau des Heinrich-Pette-Instituts für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg (HPI) wurde Mitte November der Grundstein gelegt. Der Neubau bietet Platz für Laborräume für die Virus- und Tumorforschung sowie für Kooperations- und Nachwuchsgruppen. 16,15 Mio. Euro steuern anteilig Bund und Land bei, mit drei Millionen Euro beteiligt sich die Fördergemeinschaft Kinder-Krebs-Zentrum e.V. an dem Projekt. Dafür entsteht auf 540 qm der insgesamt 5150 qm Nutzfläche des Neubaus Deutschlands erstes eigenständiges Forschungsinstitut für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie.

In diesem Institut, das Ende dieses Jahres seinen Betrieb aufnehmen soll, werden die Forschungsaktivitäten zu kindlichen Krebserkrankungen unter einer Stiftungsprofessur für molekulare Onkologie gebündelt. Das Institut wird über eine gemeinnützige GmbH betrieben, deren alleiniger Gesellschafter die Fördergemeinschaft ist. Wissenschaftssenator Jörg Dräger, Ph.D.: »Diese finanzielle, organisatorische und inhaltliche Kooperation zwischen HPI und Fördergemeinschaft ist ein-

malig. Der Neubau für das HPI verbessert die Forschungsbedingungen gewaltig.«

Baubeginn für den HPI-Erweiterungsbau war im Frühjahr 2004, im April 2004 war der Kooperationsvertrag unterzeichnet worden, Anfang Juni hatte die Bürgerschaft das Gesamtprojekt freigegeben. Zur Grundsteinlegung war unter anderem Götz Heinrich Pette, ein Sohn des Institutsgründers Heinrich Pette, mit Familie nach Hamburg gereist.



Auch Heinrich Pettes Sohn Götz Heinrich Pette war zur Grundsteinlegung nach Hamburg gekommen.

Foto: Beuerlein

Kynast u. Kasten GmbH



Elektromaschinenbau



überwachen - modernisieren - reparieren

- Elektromotoren
- Pumpen
- Kompressoren
- Steuerungen
- Pumpenanlagen
- Ventilatoren
- sowie
alles, was
rotiert

Neuer Pferdemarkt 30
20359 Hamburg

Telefon 432 22 11
Telefax 439 51 99

Vertragswerkstatt und Servicepartner von / für

- GOULDS PUMPS
- VOGEL

- LOWARA
- OCHSNER



Druck Weiterverarbeitung satz

KARL BERGMANN & SOHN
Steilshooper Straße 35
22305 Hamburg
Telefon: (040) 299 25 90
Telefax: (040) 29 41 44
e-mail: druckerei@bergmann-sohn.de
Internet: www.bergmann-sohn.de



Intensivstation: Bei medizinischen Grenzfällen zwischen Leben und Tod kann das Ethik-Konsil beraten.

Empfehlungen bei medizinischen Grenzfällen

Ethik-Konsil neu formiert

Nach dem Tode von Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Wilhelm Schreiber und dem Ausscheiden der Seelsorger Pastorin Elisabeth Schmidt-Brockmann und Pater Burkhard Würdehoff aus dem UKE hat der Vorstand das Ethik-Konsil teilweise neu besetzt.

Folgende Damen und Herren sind nunmehr Mitglieder des Konsils beziehungsweise deren Vertreter: Prof. Dr. Cornelius Weiller (Vertreter: Prof. Dr. Joachim Liepert), Prof. Dr. Johannes M. Rueger (Vertreter: Dr. Pia Pagoda), Heike Graue (Vertreter: Jörg Werner), Pastor Otto A. Seip (Vertreter: Pastor Manfred Rosenau), Dr. Roland Makowka (Vertreter: Jürgen Meyer, Vorsitzender Richter am Landgericht i.R.).

Ansprechpartner für die Einberufung des Konsils ist Dr. Makowka (Vertreter: Pastor Seip).

Das Ethik-Konsil hat die Aufgabe, in medizinischen Grenzfällen zwischen Leben und Tod zu beraten und Empfehlungen auszusprechen. Das gilt auch, wenn sich aus einem individuellen

Behandlungsfall ethische Zweifelsfragen ergeben. Das Konsil wird auf Anruf der mit einem Patienten befassten Ärzte und Pflegekräfte tätig, ferner der Patienten selbst, ihrer Vertreter und nächsten Angehörigen (vgl. QS-Handbuch 1.4.6, alte Codierung: PAT 03.20).

Angesichts der aktuellen Diskussion um die Geltung und Bindungswirkung von Patientenverfügungen wird die Beratung durch das Konsil in diesem nach wie vor umstrittenen Bereich zunehmend an Bedeutung gewinnen. Das gilt aber auch für die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen der von einem Patienten bei klarem Bewusstsein ausgesprochene Wunsch, die Behandlung abzubrechen und ihn sterben zu lassen, zu beachten ist.

Dr. Roland Makowka
Patientenombudsmann
Tel. 5384

Auszeichnung

Gute Ausbildung

Für sein großes Engagement in der Ausbildung der Krankenpflegeschüler am Bildungszentrum des UKE erhielt jetzt Dr. Harald Boettcher, Klinik für Anästhesiologie, einen Buchgutschein über 250 Euro. Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Jörg F. Debatin überreichte die Auszeichnung.

Die Jugend- und Auszubildendenvertretung hatte bei Auszubildenden des zweiten

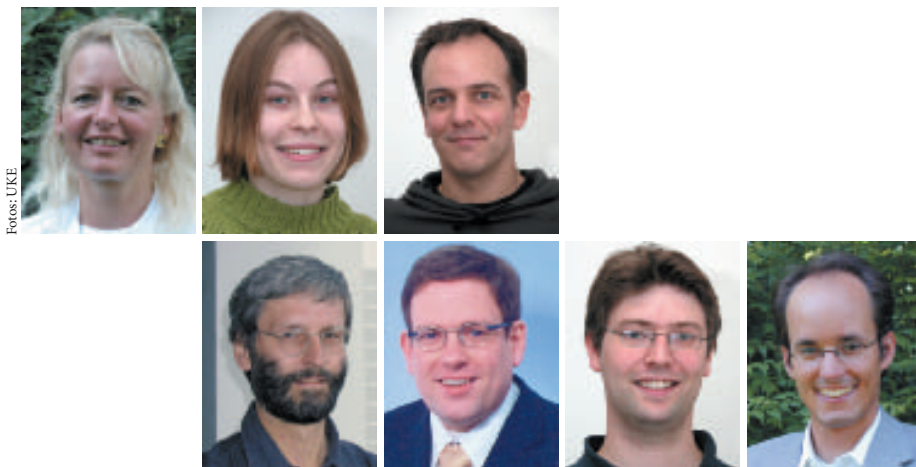
und dritten Lehrjahrs nach Fachdozenten gefragt, die sich durch besonders guten Unterricht auszeichnen. Wert gelegt wurde insbesondere auf Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, einen speziell auf Krankenpflegeschüler (nicht auf Studenten) zugeschnittenen Unterricht, große Praxisnähe und die Möglichkeit, den Unterrichtsstoff entweder selbst mitschreiben oder in

einem Skript nachlesen zu können. Unter den von den Auszubildenden benannten insgesamt neun »guten Dozenten« hatte Dr. Boettcher Platz 1 belegt.

Prof. Dr. Jörg F. Debatin (l.) überreichte Dr. Harald Boettcher den Buchgutschein.



Preisträger: Dr. Kerstin Borgmann, Sandra Filke, Dr. Jörg Heeren (1. Reihe, v.l.), Prof. Dr. Dr. Thomas Jentsch, Dipl.-Ing. Dr. Mirko Junge, Tobias Kummer, Dr. Arndt Schilling (2. Reihe, v.l.).



Preise

Dr. Kerstin Borgmann, Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie (Strahlenbiologie und Experimentelle Radioonkologie), hat den mit 650 Schweizer Franken dotierten Wolfsberg Poster Award 2004 erhalten. Die Auszeichnung wurde ihr für eine Arbeit zur Rolle von DNA-Reparaturgenen bei der Krebsentstehung verliehen. So genannte DNA-Reparaturgene sorgen dafür, dass Gene und Chromosomen sich unter Angriffen von außen nicht ständig verändern und das Genom erhalten wird. Borgmann gelang es nun, dieses für ein zentrales DNA-Reparaturgen (Rad51) zu beweisen, indem sie es im Laborversuch durch eine spezielle Methode unterdrückte und den Effekt auf den Erhalt der chromosomalen Stabilität überprüfte.

Sandra Filke, Doktorandin in der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, hat den mit 2500 Euro dotierten Dissertationspreis 2004 der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie und der Deutschen Gesellschaft

für Orthopädie erhalten. Die Auszeichnung wurde ihr für Arbeiten zu Knochenersatzmaterialien verliehen. Die Doktorandin hatte ein Verfahren entwickelt, um bereits in der Zellkultur mit menschlichen Zellen testen zu können, ob und wie schnell Knochenersatzmaterialien durch Osteoklasten (knochenfressende Zellen) im Körper abgebaut werden. Der Abbau von Knochenersatzmaterialien kann wünschenswert sein, wenn diese zum Beispiel als Füllmaterial bei einem Knochendefekt eingebracht wurden, mit der Zeit aber nachwachsenden Knochenzellen Platz machen sollen.

Dr. Jörg Heeren, Institut für Medizinische Biochemie und Molekularbiologie II, hat auf dem XV. International Symposium on Drugs Affecting Lipid Metabolism in Venedig den mit 500 Euro dotierten Young Investigator Award erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für Arbeiten zum Fettstoffwechsel verliehen. Die Entstehung der Atherosklerose wird durch Ablagerungen des »schlechten« LDL-Cholesterins in den Blutgefäßen begünstigt. Das »gute« HDL-Cholesterin ist dagegen in der

Lage, das überschüssige LDL-Cholesterin zu lösen und in die Leber zurückzubringen. Dr. Heeren konnte in seinen Arbeiten zelluläre Mechanismen aufzeigen, die an der Regulation der HDL-Konzentration im Blutplasma beteiligt sind.

Prof. Dr. Dr. Thomas J. Jentsch, Zentrum für Molekulare Neurobiologie, hat den mit 10 000 US-Dollar dotierten Homer Smith Award der American Society of Nephrology erhalten. Der Preis gilt als die angesehenste Auszeichnung auf dem Gebiet der Nephrologie/Nierenphysiologie. Mit dem Preis werden die grundlegenden Forschungen seiner Arbeitsgruppen zur Physiologie und Pathophysiologie von Ionentransport in der Niere honoriert. Durch diese Arbeiten konnte insbesondere die Rolle von Chloridkanälen beim Bartter-Syndrom, einem schweren Salzverlustsyndrom, und bei der Dent'schen Erkrankung, einer erblichen Nierensteinerkrankung, aufgeklärt werden. Außerdem wurden Forschungen zum Kalium-Chlorid-Transport durchgeführt.

Eine Arbeitsgruppe um **Dipl.-Ing. Dr. Mirko Junge**, Institut für Rechtsmedizin, hat den mit 2500 Euro dotierten Hugo-von-Ziemssen-Posterpreis der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie – Herz- und Kreislaufforschung – erhalten. Dr. Junge hatte über vier Jahre hinweg 1100 Herzschrittmacher postmortal überprüft. Es zeigte sich, dass die Geräte zwar in aller Regel technisch einwandfrei waren, es jedoch häufig nach der Implantation an der notwendigen regelmäßigen ärztlichen Kontrolle der Funktionsfähigkeit der Batterie und der richtigen Frequenzeinstellung mangelte. Dabei waren die Patienten umso schlechter versorgt, je älter sie waren. An der Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Püschel waren noch die damaligen Doktoranden Oliver Lühring, Jan Bandholz und Kay Stepp sowie die damaligen UKE-Mitarbeiter Dr. Jörn Weckmüller und Dr. Herbert Nägele beteiligt.

Tobias Kummer, Doktorand in der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, hat den mit 1500 Euro dotierten Senatspreis für Innovative Medizin- und Biotechnologie in Hamburg (Behörde für Wissenschaft und Gesundheit) erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für seine Grundlagenforschung zu den komplexen Zusammenhängen der Knochenregeneration verliehen. Kummer hatte ein mikrobiomechanisches Verfahren entwickelt, um die in Laborversuchen gewonnenen Erkenntnisse zu den Prozessen der Knochenheilung computerunterstützt abbilden zu können.

Vom Freundes- und Förderkreis ausgezeichnet: Dr. Stefan Hinz, Dr. Michael Hauck, Dr. Jan Lewerenz, Dr. Sarah Kahl, Dr. Tim Holzmann, Dr. Ruth E. Rinze, Dr. Axel Schambach (v.l.).

Dr. Arndt Schilling, Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, hat das mit 10 000 Euro dotierte MSD-Forschungsstipendium Osteoporose erhalten, das von Merck, Sharp & Dohme verliehen wird. Im Mittelpunkt seiner Grundlagenforschung steht die Verbindung von Fett- und Knochenstoffwechsel. Schilling konnte zeigen, dass das Gen Apolipoprotein E nicht nur, wie bereits bekannt, beim Fettstoffwechsel, sondern auch beim Knochenstoffwechsel eine Rolle spielt. Es ist wichtig für die Aufnahme von Vitamin K in diejenigen Zellen, die für den Knochenaufbau zuständig sind.

Promotionspreise

Zwei Wissenschaftlerinnen und fünf Wissenschaftler des UKE wurden für ihre Doktorarbeiten ausgezeichnet. Die Promotionspreise wurden von Mitgliedern des Freundes- und Förderkreises des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf gestiftet und im großen Festsaal des Erika-Hauses verliehen. Mit diesen Preisen möchte der Freundes- und Förderkreis des UKE junge Nachwuchswissenschaftler für ihre bisherigen wissenschaftlichen Leistungen belohnen und anregen, mit weiteren Forschungsarbeiten dazu beizutragen, neue Konzepte für Diagnostik und Therapie von Krankheiten zum Wohle der Patientinnen und Patienten zu entwickeln.

Den Gebhard-Koch-Promotionspreis für Zellbioche-

mie und Neurobiologie erhielt **Dr. med. Jan Lewerenz** (33), Klinik für Neurologie. Er hatte Eiweiße und zelluläre Wirkungsmechanismen beschrieben, welche die bei der Alzheimerschen und Parkinsonschen Erkrankung vom Absterben bedrohten Nervenzellen schützen können.

Der Volker-Bay-Promotionspreis für Chirurgie wurde **Dr. med. Tim Holzmann** (27), Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, verliehen. Er hatte nachgewiesen, dass das Hormon Leptin einen steuernden Einfluss auf die Bildung von Knochen hat. Die Verminderung der Leptinbildung führt zu einer erhöhten Knochenmasse. Diese Erkenntnis hat Bedeutung für die Entwicklung von Therapiekonzepten bei der Osteoporose.

Der Hans-Dietrich-Herrmann-Promotionspreis für Molekulare Medizin ging an **Dr. med. Axel Schambach** (30), Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg. Für die Genterapie als modernes Behandlungskonzept genetisch bedingter Erkrankungen konnte Schambach neue

Aspekte zellulärer Informationsübermittlung und deren funktioneller Regulation aufzeigen.

Den Karl-Heinz-Hölzer-Promotionspreis für Interdisziplinäre Medizinische Forschung erhielt **Dr. med. Ruth E. Rinze** (26), Medizinische Klinik III. Sie hatte nachgewiesen, dass die seit Jahrzehnten bei Durchblutungsstörungen der Herzkranzgefäße angewandte Nitroglyzerintherapie biochemische und funktionelle Einflüsse auf die Wandstrukturen von Arterien und Venen hat, die zu einem neuen Verständnis der Wirkmechanismen führen.

Der Medac-Promotionspreis für Immunologie wurde **Dr. med. Sarah Kahl** (28), Institut für Immunologie, verliehen. Sie hatte die Optimierung von Immunreaktionen durch die Herstellung komplexer Antisera und Antikörper untersucht und verständlich gemacht.

Den Edward-Roosen-Runge-Promotionspreis für Fortpflanzungsforschung erhielt **Dr. med. Stefan Hinz** (29), Klinik für Dermatologie und Venerologie (Andrologie). Er hatte die Voraussetzungen für die Wiederherstellung der

Zeugungsfähigkeit des Mannes nach operativer Sterilisierung neu definiert und zum Standard von Refertilisierungsmaßnahmen gemacht.

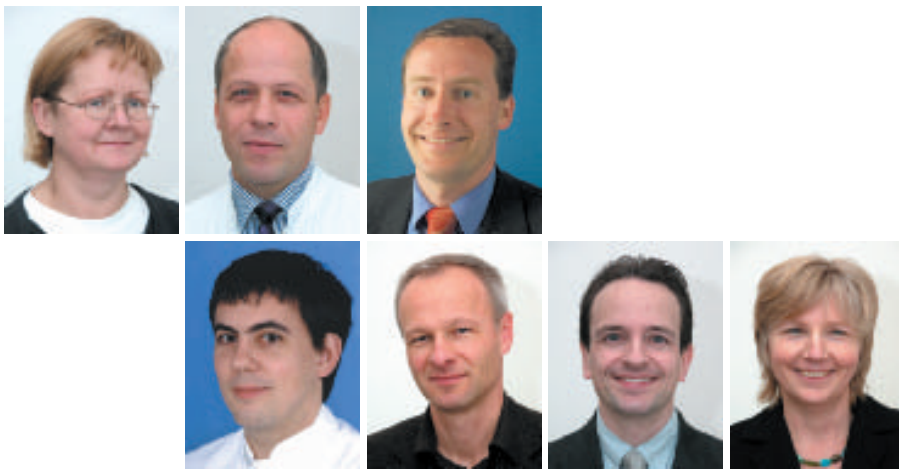
Der Burkhart-Bromm-Promotionspreis für Kognitive Neurobiologie ging an **Dr. med. Michael Hauck** (29), Institut für Neurophysiologie und Pathophysiologie. Der Mechanismus der durch Schmerzen hervorgerufenen Aktivitäten der Nervenzellen in bestimmten Regionen lässt sich durch eine neue aufwändige Methode (Magnetencephalographie) untersuchen. Hauck hatte damit die Wirkung von Medikamenten, die Schmerzempfindungen reduzieren, erklärt.

Der in diesem Jahr erstmals vergebene Burkhart-Bromm-Promotionspreis wird nur alle drei Jahre verliehen; das Preisgeld beträgt 2500 Euro. Die anderen Promotionspreise sind mit jeweils 1250 Euro dotiert.



Habilitiert: Priv.-Doz. Dr. Lygia Therese Budnik, Priv.-Doz. Dr. Lutz Fischer, Priv.-Doz. Dr. Stefan Hans Hautmann (1. Reihe, v.l.), Priv.-Doz. Dr. Dr. Max Heiland, Priv.-Doz. Dr. Martin Horstmann, Priv.-Doz. Dr. Arndt Klocke und Priv.-Doz. Dr. Ute Latza (2. Reihe, v.l.).

Fotos: UKE



Personalien

Ruf nach Hamburg angenommen

Prof. Dr. Martin Aepfelbacher (Max von Pettenkofer-Institut, München) als Professor (C4) für Medizinische Mikrobiologie.

Prof. Dr. Guido Sauter (Universität Basel) als Professor (C4) für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie

Prof. Dr. rer. nat. Burkhard Brandt (Universität Münster) als Professor (C3 auf Zeit) für Tumorbilogie.

Dr. Christian Büchel, Klinik für Neurologie, als Professor (C3 auf Zeit) für Methodik der funktionellen Bildgebung in den kognitiven Neurowissenschaften.

Dr. rer. nat. Kerstin Kutsche, Institut für Humangenetik, als Professorin (C3 auf Zeit) für Humangenetik.

Ruf nach Hamburg erhalten

Prof. Dr. Alwin E. Goetz (Universität München) als Professor (C4) für Anästhesiologie.

Prof. Dr. Roland Martin (National Institutes of Health, Bethesda, USA) als Professor (C4/W3) für Neuroimmunologie und klinische MS-Forschung.

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Wolfgang Weinmann (Universität Freiburg) als Professor (C3/W2) für Toxikologie.

Dr. Stefan Engelhardt (Universität Würzburg) als Professor (C3 auf Zeit) für Molekulare Pharmakologie.

Ruf nach Hamburg abgelehnt

Prof. Dr. rer. nat. Andreas Ziegler (Universität zu Lübeck) als Professor (C4) für Medizinische Biometrie.

Dr. Stefan Kiebel (Wellcome Department of Imaging Neuroscience London) als Professor (C3 auf Zeit) für Methodik der funktionellen Bildgebung in den Neurowissenschaften.

Ernennung zum Professor gemäß § 17 HmbHG (außerplanmäßige Professur)

Priv.-Doz. Dr. Friedrich Haag, Institut für Immunologie.

Lehrbefugnisse erteilt und zum Privatdozenten/ zur Privatdozentin ernannt

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Lygia Therese Budnik, Institut für Hormon- und Fortpflanzungsforschung, für das Fach Biochemische Endokrinologie. Thema der Habilitationsschrift: »Das neuartige, biologisch aktive Signalmolekül Lysophosphatidsäure (LPA) und seine Rolle im Ovar. Ovarzellen als physiologische Modelle für LPA-Effekte«. Das Lipid LPA ist zwar als Marker für das Ovarkarzinom (Eierstockkrebs) bekannt, wurde aber auch in der Ovarflüssigkeit gesunder Frauen nachgewiesen. In der Arbeit konnte gezeigt werden, dass dieses Molekül in unterschiedlichen Wachstumsstadien der hormonproduzierenden Eierstockzellen unterschiedliche Funktionen hat.

Priv.-Doz. Dr. Lutz Fischer, Klinik für Hepatobiliäre Chirurgie und Viszerale Transplantation, für das Fach Chirurgie. Thema der Habilitationsschrift: »Hepatitis B Virus Infektionen bei Patienten nach Lebertransplantation«. Durch molekularbiologische Analysen in Zusammenarbeit mit dem Heinrich-Pette-Insti-

tut konnte nachgewiesen werden, dass für besonders schwere Fälle von Hepatitis-B-Infektionen nach Lebertransplantation bestimmte Virustypen verantwortlich sind. Im klinischen Teil der Arbeit wurde gezeigt, dass sich durch den Einsatz neuartiger Medikamente eine Senkung der Infektionsrate und ein deutlich verbessertes Überleben der Transplantationspatienten mit Hepatitis-B-Infektion erzielen lassen.

Priv.-Doz. Dr. Stefan Hans Hautmann, Klinik für Urologie des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein, Campus Kiel, für das Fach Urologie. Thema der Habilitationsschrift: »Molekularbiologische Untersuchungen zur Diagnostik des Urothelkarzinoms der Blase«. Untersucht wurden Testverfahren zum Nachweis von veränderten Zellen im Urin, die auf Krebs hinweisen. Es wurden Testverfahren entwickelt, die Aussagen mit bis zu 90-prozentiger Sicherheit erlauben.

Priv.-Doz. Dr. Dr. Max Heiland, Klinik für Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, für das Fach Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Thema der Habilitationsschrift: »Dreidimensionale Bildgebung des Gesichtsschädels mit einem isozentrischen C-Bogen«. Aufgrund der geleisteten Vorarbeiten (Messung der Strahlenbelastungen, Phantomuntersuchungen und erste klinische Anwendungen) konnte diese Technologie auch für den Gesichtsbereich zugelassen werden. Sie ermöglicht die sofortige dreidimensionale Kontrolle während der Operation von Mittelgesichts- und Kieferfrakturen.

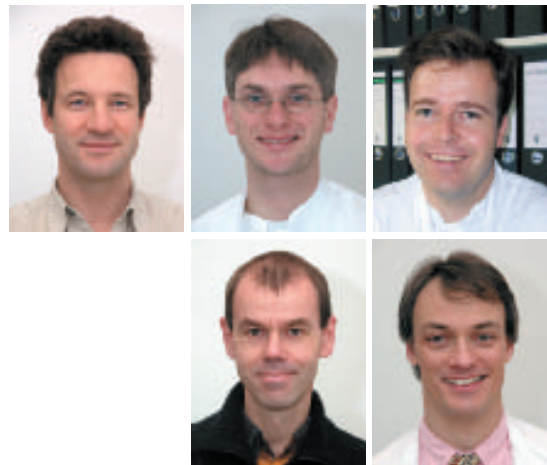
Priv.-Doz. Dr. Martin Horstmann, Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, für das Fach Pädiatrie. Thema der Habilitationsschrift: »Molekulare Onkologie an den Beispielen Microphthalmia Transkriptionsfaktor, Deleted in Colorectal Cancer-Gen und Mixed Lineage-Leukemia-Gen«. Auf der Suche nach krebserregenden Mechanismen konnte gezeigt werden, dass ein genaktivierendes Protein für das Überleben der Zellen eines bösartigen Hauttumors (Melanom) mitverantwortlich ist. In einer akuten Leukämieform bei Säuglingen wurden Genumlagerungen gefunden. In bösartigen Knochentumoren bei Kindern wurde nachgewiesen, dass ein potenzielles Tumorunterdrückungsgen in vielen Fällen ausgeschaltet ist.

Priv.-Doz. Dr. med. dent. Arndt Klocke, Poliklinik für Kieferorthopädie, für das Fach Kieferorthopädie. Thema der Habilitationsschrift: »Bracketadhäsivtechnik – neue Materialien, Methodik und iatrogene Effekte«. Ziel ist die Verbesserung der kieferorthopädischen Behandlung mit fest sitzenden Zahnklammern. Mit einer eigens entwickelten Untersuchungsmethode wurden verschiedene neue Materialien auf ihre Eignung getestet. Zudem wurden Wege zu einer zahnschmelzschonenden Therapie aufgezeigt.

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Ute Latza, MPH, Zentralinstitut für Arbeitsmedizin, für das Fach Epidemiologie. Thema der Habilitationsschrift: »Anwendung moderner Verfahren zur Untersuchung arbeitsbedingter Rückenschmerzen in epidemiologischen Studien – Ziele, Methoden und Ergebnisse der zu beurteilenden Forschungen«. Bei der Frage der Anerkennung von Erkrankungen der Lendenwirbelsäule als Berufskrankheit werden epidemiologische Studien zu Rückenschmerzen bisher kaum berücksichtigt. Um ihre Aussagekraft zu erhöhen und ihnen so mehr Gewicht zu verleihen, wurde ein methodisches Konzept für Untersuchungen in der Arbeitswelt entwickelt. Dieses Konzept wurde unter anderem bei der Hamburger Bauarbeiterstudie umgesetzt.

Priv.-Doz. Dr. Axel Methner, Zentrum für Molekulare Neurobiologie des UKE und Neurologische Klinik des Universitätsklinikums Düsseldorf, für das Fach Neurologie. Thema der Habilitationsschrift: »The role of G-protein-Coupled signaling in oxidative glutamate toxicity«. Neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson werden zum Teil durch oxidativen Stress (schädliche Stoffwechselprodukte) verursacht. Es konnte ein Verfahren entwickelt werden, um diejenigen Rezeptoren der Nervenzellen zu identifizieren, deren Aktivierung, zum Beispiel durch Medikamente, vor oxidativem Stress schützt.

Habilitation: Priv.-Doz. Dr. Axel Methner, Priv.-Doz. Dr. Christoph Joachim Sagowski, Priv.-Doz. Dr. Götz Schade (1. Reihe, v.l.), Priv.-Doz. Dr. Thomas Christian Schimmang, Priv.-Doz. Dr. Florian Mathias Wagner (2. Reihe, v.l.).



Priv.-Doz. Dr. Christoph Joachim Sagowski, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, für das Fach Hals-Nasen-Ohrenheilkunde. Thema der Habilitationsschrift: »Zur Effizienz radio-protektiver Substanzen bei der Strahlentherapie der Kopf-Hals-Region: Tierexperimentelle Untersuchungen an Speicheldrüsen und Tumoren der Ratte«. Es wurden zwei Substanzen miteinander verglichen, die bei der Bestrahlung von Kopf- und Halstumoren Nebenwirkungen wie Mundtrockenheit minimieren sollen. Dabei stellte sich heraus, dass das Spurenelement Selen gesundes Gewebe besser schützt als eine wesentlich teurere Substanz, ohne die Strahlenempfindlichkeit des Tumors zu beeinflussen.

Priv.-Doz. Dr. Götz Schade, Poliklinik für Hör-, Stimm- und Sprachheilkunde, für das Fach Hals-Nasen-Ohrenheilkunde – Phoniatrie und Pädaudiologie. Thema der Habilitationsschrift: »Systematische Messung der Geschwindigkeiten der horizontalen Stimmlippenkonturen bei Veränderung des Schalldruckpegels und der stimmlichen Grundfrequenz

in der Schließungsphase des phonatorischen Schwingungszyklus«. Forschungshintergrund ist die Suche nach Erklärungen, warum bestimmte gutartige organische Veränderungen der Stimmlippen, wie zum Beispiel Knötchen, entstehen. In diesem Zusammenhang wurden ein bildgebendes Verfahren und ein Messgerät entwickelt, um die Geschwindigkeit der Stimmlippenschwingungen sichtbar machen zu können.

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Thomas Christian Schimmang, Zentrum für Molekulare Neurobiologie, für das Fach Neurobiologie. Thema der Habilitationsschrift: »Funktionelle Analyse von Neurotrophinen und FGFs während der Entwicklung und Innervierung des Innenohrs in Vertebraten«. Untersucht wurde der Einfluss bestimmter Proteine auf die Bildung des Innenohrs und seiner Nerven. Zudem wurden im Labor so genannte »Viren-Taxis« gesucht und benutzt, um Proteine, die die Bildung von Nervenzellen stimulieren, in das Innenohr einzubringen. Ziel ist ein Einsatz in der Gentherapie bei Schäden wie

Taubheit oder Schwerhörigkeit.

Priv.-Doz. Dr. Florian Mathias Wagner, Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, für das Fach Herzchirurgie. Thema der Habilitationsschrift: »Organ-konservierung und akute Transplantatdysfunktion – weichenstellende Problem-zonen der Lungentransplanta-tion«. Erkenntnisse der Arbeit trugen dazu bei, die Konser-vierung von zur Transplanta-tion bestimmten Lungen zu verbessern. Zudem wurde gezeigt, dass eine Funktions-störung des Transplantats frühzeitig, zum Beispiel durch ein mobiles Überwachungs-gerät, erkannt werden muss, um ihre Ursache leichter feststellen und erfolgreicher behandeln zu können.

25-jähriges Dienstjubiläum

Kirsten Barra, Institut für Pathologie.

Hedda Koop, Klinik für Dermatologie und Venerologie.

Karola Korte, Medizinische Klinik I.

Jutta Marx, Zentrale Dienste, Patientenmanagement.

Anneliese Schermer, Zentrale Dienste, Geschäftsbereich Finanzen.

Dorit Specht, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

Ruhestand

Prof. Dr. Hans Joachim Seitz, Institut für Biochemie und Molekularbiologie III, nach 38-jähriger Tätigkeit im öffentlichen Dienst zum 31. März 2005.

Barbara Hanssen, Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie, nach 25-jähriger Tätigkeit im öffentlichen Dienst zum 31. Dezember 2004.

Ehrungen/Ehrenämter

Prof. Dr. Jakob R. Izbicki, Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, wurde von der Griechischen Gesellschaft für Chirurgie zum Ehrenmitglied ernannt.

Prof. Dr. Wolfgang Rüther, Klinik für Orthopädie, wurde auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie für eine Amtszeit von drei Jahren zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Rheumachirurgie gewählt.

Prof. Dr. Ulrich Schiffner, Poliklinik für Zahnerhaltung und Präventive Zahnheilkunde, wurde zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Kinderzahnheilkunde gewählt.

Neue Aufgaben

Kornelia Kulbars hat am 1. Februar die Leitung der Personalabteilung des Altonaer Kinderkrankenhauses übernommen. Kornelia Kulbars war seit 1992 im UKE, zunächst als Juristin in der Rechtsabteilung, seit 1996 als stellvertretende Leitung in der Personalabteilung.

Prof. Dr. Thomas Standl, Leitender Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie, hat zum 1. Dezember 2004 die Leitung der Klinik für Anästhesie und operative Intensivmedizin des Städtischen Klinikums Solingen (Akademisches Lehr-krankenhaus der Universität Köln) übernommen.

Vorgestellt

Prof. Dr. Martin Aepfelbacher (42), hat am 1. Januar sein Amt als Professor (C4) für Medizinische Mikrobiologie sowie als Direktor des Insti-tuts für Infektionsmedizin angetreten. Zuletzt war er als Leitender Oberarzt am Max von Pettenkofer-Institut für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie, Lehrstuhl Bakteriologie, der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, tätig. Er wird Nachfolger von Prof. Dr. Rainer Laufs, der zum 30. November 2004 emeritiert wurde.

Professor Aepfelbacher, der in München geboren wurde und an der LMU das Fach Humanmedizin studiert hat, ging nach der Promotion 1990 als Stipendiat der Deut-schen Forschungsgemein-schaft 1991 bis 1993 an das Howard Hughes Medical Institute, Seattle, USA. 1993 begann er als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Prophylaxe und Epidemiologie der Kreislaufkrankheiten der LMU. 1996 wechselte er als wissenschaftlicher Assis-tent an das Max von Pettenkofer-Institut für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie. 1997 habilitierte er sich für klinische Pathophysiologie. 2001 wurde der Facharzt für Medizinische Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie Professor (C3) und Leitender Oberarzt.

Aepfelbachers Forschungs-schwerpunkte sind die Ver-wendung bakterieller Toxine in der zellbiologischen Grundlagenforschung und als mögliche Therapeutika, Infektionsmechanismen bak-terieller Pathogene (insbeson-

dere des Durchfall- und Pesterregers Yersinia und des Wundinfektionserregers Sta-phylococcus aureus), Infektio-nen des Gefäßendothels sowie die Immunologie und Zell-biologie von Fresszellen und Gefäßendothelzellen.

Aepfelbacher erhielt das Stipendium des Howard Hughes Medical Institute 1993 und den Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie 2000.

Sein Ziel in der Lehre ist es, bei Studierenden der Medizin und der Naturwissenschaften die Begeisterung für die molekulare Infektionsmedizin und die zelluläre Mikrobiolo-gie zu wecken.

Prof. Dr. Carsten Bokemeyer (42) hat am 1. Dezember als Professor (C4) für Innere Medizin – Onkologie und Hämatologie – die Leitung der Medizinischen Klinik II als Nachfolger von Prof. Dr. Dieter Kurt Hossfeld übernommen. Zuletzt war er an der Universitätsklinik Tübingen in der Abteilung Innere Medizin II – Hämato-logie, Onkologie, Immunolo-gie und Rheumatologie – tätig.

Im Anschluss an das Studi-um an der Medizinischen Hochschule Hannover legte Bokemeyer 1989 auch sein amerikanisches Staatsexamen ab. Nach der Promotion 1991 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent an der Abtei-lung Hämatologie/Onkologie der Medizinischen Hochschu-le Hannover. 1995 wechselte er als Oberarzt an die Abteilung Innere Medizin II – Hämatologie, Onkologie, Immunologie und Rheumato-logie – der Universitätsklinik Tübingen. 1996 habilitierte er



Prof. Dr. Martin Aepfelbacher, Prof. Dr. Carsten Bokemeyer und Prof. Dr. Ansgar W. Lohse (v.l.)

sich. 1999 wurde er zum Oberarzt mit bereichsleitender Funktion, im Jahr 2000 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Einen Ruf auf eine C3-Professur an die Universität Münster lehnte er im Jahr 2000 ab.

Bokemeyer erhielt 1993 ein Stipendium für einen Intensivkurs Hämatologie und Onkologie am MD Anderson Cancer Center, Houston. Im Jahr 2000 führte ihn eine Visiting Professorship ans Memorial Sloan Kettering Cancer Center, New York. Eine Visiting Research Fellowship im Josephine Neffkens Institut der Erasmus Universität Rotterdam verbrachte er im dortigen Labor für Experimentelle Patho-Onkologie.

Zudem erwarb er sich mehrere Zusatzqualifikationen im ärztlichen Qualitätsmanagement.

Seine Schwerpunkte liegen in der Behandlung von Patienten mit soliden Tumoren, insbesondere bösartigen Tumoren des Magen-Darm-Traktes, der ableitenden Harnwege und der Genitalien, sowie von Patienten mit Weichteiltumoren. Bokemeyer beschäftigt sich aktiv mit der Entwicklung neuer Krebstherapeutika in klinischen

Studien. Ein experimenteller Schwerpunkt ist die Analyse molekularer Prognosefaktoren zur Einschätzung des Verlaufs bei Tumorpatienten.

Schwerpunkte in der studentischen Lehre umfassen den interaktiven fallbezogenen Unterricht mit dem Ziel, den Lernprozess im Dialog zu erleben und die Lernziele durch das Nachvollziehen einer Problemanalyse zu verinnerlichen. Neben der studentischen Ausbildung ist er besonders an der ärztlichen Weiterbildung in der Inneren Medizin mit dem Schwerpunkt Onkologie und Hämatologie interessiert. Hier fungiert er als Vorsitzender der Prüfungskommission für Medizinische Onkologie der Europäischen Fachgesellschaft.

Bokemeyer erhielt mehrere wissenschaftliche Auszeichnungen, darunter den Preis der Deutschen Krebsgesellschaft im Jahr 2000 und den Wissenschaftspreis der Arbeitsgemeinschaft Internistische Onkologie 2002.

Bokemeyer ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Prof. Dr. Ansgar W. Lohse (44) hat am 1. Januar seine Tätigkeit als Professor (C4) für Innere

Medizin – Gastroenterologie – sowie als Direktor der Medizinischen Klinik I begonnen. Zuletzt war er als Leitender Oberarzt der I. Medizinischen Klinik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz tätig. Er wird Nachfolger von Prof. Dr. Heiner Greten, der zum 31. Dezember emeritiert wurde.

Nach Beginn der klinischen Ausbildung 1985 und der Promotion 1987 an der Philipps-Universität Marburg ging Lohse 1987 bis 1989 als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft an das Weizmann Institute of Science, Rehovot, Israel. 1989 begann er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der I. Medizinischen Klinik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. 1994 habilitierte sich der Facharzt für Innere Medizin, Zusatzbezeichnung Gastroenterologie, dort für Innere Medizin und wurde Oberarzt. 2000 erhielt er eine außerordentliche Professur, 2001 wurde er Leitender Oberarzt.

Lohses Schwerpunkte sind Lebererkrankungen, insbesondere entzündliche Lebererkrankungen, Autoimmunerkrankungen und die Endoskopie, vor allem die minimal-

invasive Laparoskopie (Bauchspiegelung), deren Technik und Etablierung er maßgeblich mitentwickelt hat.

Lohses Hauptaugenmerk in der Lehre liegt auf der klinisch orientierten internistischen Differentialdiagnostik: Sein Anliegen ist es vor allem, den Studierenden die Komplexität der Diagnostik zu erklären und zu erleichtern durch eine genaue Analyse der Beschwerden des Kranken, des klinischen Untersuchungsbefundes und durch einen gezielten und selektiven Einsatz diagnostischer Tests.

Lohse erhielt mehrere wissenschaftliche Auszeichnungen, darunter den Herbert Herxheimer International Scientific Award der European Academy of Allergology and Clinical Immunology 1989, den Boehringer Ingelheim Preis 1994, den C.A. Ewald Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten 1997 und den Innovationspreis des Landes Rheinland-Pfalz 2000.

Lohse ist Mitglied in mehreren internationalen und nationalen Fachgesellschaften und Sekretär der Deutschen Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Leber.



Foto: Beuterlein

Sabine Kesebom

Sabine Kesebom hat zum 1. Januar das Amt der Suchtbeauftragten am UKE übernommen. Nach dem Studium der Germanistik und Volkswirtschaftslehre in Aachen und Hamburg absolvierte sie eine Ausbildung zur Suchtberaterin an der University of California Berkeley/USA. Ihre zehnjährige Tätigkeit im Suchtbereich führte sie als Suchttherapeutin nach San Francisco und als Suchtberaterin zu drei verschiedenen Suchtberatungsstellen in

Hamburg. Ihre Aufgaben am UKE sind die vertrauliche Beratung von Mitarbeitern und ihren Angehörigen, Beratungen und Schulungen für Vorgesetzte sowie präventive Maßnahmen. Die Suchtbeauftragte ist nach telefonischer Absprache Montag bis Donnerstag von 9 bis 17 Uhr im Gebäude O11 (Servicezentrum), 1. Stock, Raum 1.01, zu erreichen (Tel. 4194, E-Mail: s.kesebom@uke.uni-hamburg.de).

Emeritierung



Foto: UKE

Prof. Dr. Rainer Laufs erhielt 1978 den Ruf auf den Lehrstuhl für Medizinische Mikrobiologie und Immunologie am UKE. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt war die Erforschung der Epidemiologie, Pathogenität und Resistenz von klinisch bedeutsamen Mikroorganismen. Sein besonderes Interesse galt dabei den Hepatitis- und HIV-Viren. Seine erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit spiegelt sich in über 330 Publikationen wider. Zehn seiner Mitarbeiter konnten sich habilitieren. Es war ihm ein wichtiges Anliegen, nicht nur das Wesen der Erreger und Krankheiten besser zu verstehen, sondern insbesondere auch deren Diagnostik konsequent voranzutreiben. So wurden zum Beispiel unter seiner Leitung im UKE als erster Klinik in Deutschland bereits ab dem 1. Januar 1985 alle Blutspender mit selbst hergestellten Tests auf HIV untersucht. 1980 übernahm Professor Laufs die kommissarische Leitung der Abteilung für Krankenhaushygiene und integrierte diesen Bereich in das Institut für Medizinische Mikrobiologie und Immunologie. Diese Fusion erwies sich als sehr sinnvoll, war es doch nunmehr möglich, aufgrund der mikrobiologischen Diagnostik unmittelbar krankenhaushygienische Probleme in den Kliniken zu erkennen und so frühest möglich mit Interventions- und Präventionsmaßnahmen zu beginnen. Ein weiteres wichtiges Anliegen von Professor Laufs war der Unterricht für Studierende der Medizin. Nach intensiven Verhandlungen und spektakulären Aktionen erreichte Professor Laufs es schließlich 1987, dass für das mikrobiologische Praktikum ein Neubau mit einem großen Kurssaal gebaut werden und nunmehr der praktische Unterricht in Mikrobiologie angemessen erfolgen konnte. Professor Laufs ist ein großartig Vortragender. Es gelingt ihm, selbst komplexe Fakten der Mikrobiologie anschaulich und spannend darzustellen und so die Zuhörer für das Fach zu begeistern. Diese exzellente Vortragskunst machte ihn auch zu einem begehrten Ansprechpartner für die Medien. So waren häufig Fernsehteams im Institut zu Gast, um Professor Laufs über Infektionen, sei es nun Hepatitis, Influenza, Milzbrand oder SARS, zu befragen. Für das UKE engagierte er sich außerordentlich in den verschiedensten Gremien, unter anderem über viele Jahre als Vorsitzender des Haushaltsausschusses. Darüber hinaus war er über viele Jahre Mitglied im Kuratorium des Heinrich-Pette-Instituts sowie im Wissenschaftlichen Beirat des Bernhard-Nocht-Instituts. Professor Laufs hat sich stets konsequent und unermüdlich für sein Institut und für die Sache der Medizinischen Mikrobiologie und Krankenhaushygiene eingesetzt. Unter seiner Leitung hat das Institut nicht nur in Hamburg, sondern auch weit darüber hinaus hohes Ansehen erworben.

Impressum

Herausgeber:
Vorstand des Universitätsklinikums
Hamburg-Eppendorf,
Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Redaktion:
Geschäftsbereich
Unternehmenskommunikation,
Dr. Marion Schafft (verantwortlich),
Julia Beuterlein,
Tel. (040) 42803-4747,
Fax (040) 42803-4932,
pressestelle@uke.uni-hamburg.de

Gestaltung:
QART Büro für Gestaltung,
Stresemannstr. 375, 22761 Hamburg,
Tel. (040) 412 61 30, www.qart.de

Titelbild: Ketels;
Modell aus der Anatomischen
Schausammlung des UKE: Schnitt
durch die Mittellinie des Gehirns
(»sagittal« – von vorne nach hinten)

Druck:
Karl Bergmann & Sohn,
Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg

Anzeigen:
WerbeWerkstatt Heidelberg,
Schwarzwaldstraße 47,
69124 Heidelberg,
Tel. (06221) 780360

Alle Rechte vorbehalten. Trotz sorgfältiger Bearbeitung in Wort und Schrift lassen sich Fehler leider nicht ausschließen. Nachdruck bitte nur mit Genehmigung des Herausgebers. Unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Rezensionsexemplare werden nicht »automatisch« in den »UKE news« veröffentlicht. Einsender von Manuskripten erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Auflage: 4500
Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe: 7. März 2005.

Prof. Dr. Paul-Michael Kaulfers
Institut für Infektionsmedizin

Drittmittel

Bitte beachten Sie: Die Pressestelle veröffentlicht alle Projekte ab 10 000 Euro, die ihr von den Empfängern mitgeteilt werden.

Die DFG bewilligte...

Prof. Dr. Andreas H. Guse, Institut für Biochemie und Molekularbiologie I, für das Projekt »NAADP als Calcium-mobilisierender Second Messenger in T-Lymphocyten« für je ein Jahr eine Stelle BAT IIa halbe sowie 10 000 Euro für Sachmittel.

Priv.-Doz. Dr. Sigrid

Harendza, Medizinische Klinik IV, für das Projekt »Untersuchungen zur Genregulation von Podocin bei Nierenerkrankungen« für je zwei Jahre eine Stelle BAT Vc sowie 16 000 Euro für Sachmittel.

Dr. phil. Annette

Baumgärtner, Klinik für Neurologie, für das Projekt »Mechanismen der Reorganisation des Sprachsystems bei Aphasie: Linguistische Spezifität von Aktivierungsveränderungen in der funktionellen Magnetresonanz-Bildgebung« für zwei Jahre eine Stelle BAT IIa und 9875 Euro für Sachmittel.

Dr. Joachim Weitzel, Institut für Biochemie und Molekularbiologie III, für das Projekt »Genomweite Untersuchung von Schilddrüsenhormon-induzierten Genen, ihre Expressionsmuster und deren molekularer Mechanismus« für je zwei Jahre eine Stelle BAT IIa sowie 24 000 Euro für Sachmittel.

Weitere Bewilligungen

Prof. Dr. Ekkehard Dikomey,
Dr. Kerstin Borgmann

und **Dr. Oliver Zschenker**, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radio-onkologie, erhalten für das Projekt »Genetische Komponenten der Strahlenempfindlichkeit – Genexpression in strahlenempfindlichen eineiigen Zwillingen« insgesamt 681 304 Euro für eine Stelle BAT IIa für drei Jahre, eine Stelle BAT IIa halbe für 18 Monate und zwei MTA-Stellen für 30 Monate. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit Dr. Michael Bonin, Institut für Humangenetik und Anthropologie der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, und Prof. Dr. Andreas Ziegler, Institut für Medizinische Biometrie und Statistik der Universität zu Lübeck, durchgeführt (Bundesministerium für Umwelt).

Prof. Dr. Thomas J. Jentsch, Institut für Molekulare Neuropathobiologie, erhält für das Vorhaben »Nationales Genomforschungsnetz 2 – Genomnetz NeuroNet: Systematische Genidentifikation und funktionelle Analysen bei häufigen neurologischen Erkrankungen« für den Standort Hamburg (AG Jentsch und AG Isbrandt) für je zwei Jahre zwei Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), eine Stelle für eine(n) Doktoranden/Doktorandin und eine Stelle für eine(n) Technische(n) Angestellte(n) sowie 239 250 Euro für Sachmittel. Für ein drittes Jahr sind weitere Mittel bis zu 282 735 Euro vorgesehen

(Bundesministerium für Bildung und Forschung).

Prof. Dr. Hertha Richter-Appelt, Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie, erhält für das Projekt »Katamnestiche Untersuchung bei erwachsenen Personen mit verschiedenen Formen der Intersexualität und der Transsexualität« für drei Jahre 160 130 Euro (Hamburger Stiftung für Wissenschaft und Forschung).

Prof. Dr. Rainer Thomasius, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, erhält für das Projekt »Teen-Spirit-Island-Evaluationsstudie« für drei Jahre insgesamt 105 500 Euro, davon 100 500 Euro für eine Stelle BAT IIa halbe und 5000 Euro für Reisekosten (Teen Spirit Island e.V.).

Priv.-Doz. Dr. Dr. Judith Dierlamm, Medizinische Klinik II, erhält für das Projekt »Charakterisierung genetischer Veränderungen und pathogenetisch relevanter Mechanismen von Marginalzonen-B-Zell-Lymphomen und primär extranodalen großzelligen Non-Hodgkin-Lymphomen« für weitere drei Jahre insgesamt 282 090 Euro, davon 82 800 Euro für eine Stelle BAT IIa halbe, 136 800 Euro für eine Stelle BAT IVb sowie 62 490 Euro für Sachmittel (Dr. Mildred Scheel Stiftung für Krebsforschung). Außerdem erhält sie für das Projekt »Zytogenetische und molekulargenetische Veränderungen von Mantelzell-Lymphomen unter besonderer Berücksichtigung ihrer prognostischen Relevanz« für zwei Jahre eine

Stelle BAT IVb halbe (Erich und Gertrud Roggenbuck-Stiftung).

Priv.-Doz. Dr. Michael Kellner, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, erhält für das Projekt »Wirkung von Ziprasidon bei der Behandlung von Patienten mit Posttraumatischer Belastungsstörung (PTSD)«, Investigator Initiated Trial (IIT), 30 000 Euro (Pfizer GmbH, Karlsruhe).

Dr. Thomas Rau, Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie, erhält für das Projekt »Glukokortikoid-Doping« für acht Monate 14 400 Euro (Bundesinstitut für Sportwissenschaft).

Stipendium

Prof. Dr. Christoph H. Lohmann, Klinik für Orthopädie, hat das mit 5000 Euro dotierte USA-Canada-England-Reisestipendium 2005 der deutschsprachigen Orthopädischen Fachgesellschaften erhalten. Es wird jährlich an zwei deutsche, einen österreichischen und einen schweizerischen Orthopäden verliehen und gilt als die höchste Auszeichnung der deutschen Orthopädie. Mit der Verleihung ist die Aufnahme in den Kreis der ASG-(Austrian-Swiss-German-)Fellows verbunden.

Rita Jankowski ging in den Ruhestand

5774 Doktoranden betreut

Jeder, der in den vergangenen 17 Jahren am UKE seinen Dokortitel oder seine Lehrbefugnis erhalten hat, kennt sie: 17 Jahre lange hat Rita Jankowski im Promotionsbüro die Doktoranden und Habilitanden betreut. Ende Januar wurde sie nun in den Ruhestand verabschiedet.

Rita Jankowski hat – in den vergangenen 14 Jahren zusammen mit Gabriela Thele – insgesamt 5774 Promotionsurkunden geschrieben und zum Druck gegeben. 54 Promotionsfeiern, zunächst drei, heute vier pro Jahr, wurden von ihr vorbereitet, mitgestaltet und nachbereitet – die erste am 11. Dezember 1987. Besonders viel Arbeit steckte auch in den jährlich rund 25 von ihr betreuten Habilitationsverfahren.

Rita Jankowskis letzte Promotionsfeier am 10. Dezember 2004 nahm die Prodekanin für Forschung, Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrike Beisiegel, zum Anlass, Ihrer Mitarbeiterin für die geleistete Arbeit zu danken.



Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrike Beisiegel (l.) dankte Rita Jankowski mit einem Blumenstrauß für ihre Arbeit.

Kultclubs beschenkten kleine Patienten

Sportler in Kinderklinik

Gleich drei Hamburger Kult-Mannschaften wollten kurz vor Weihnachten den kleinen Patienten in der Kinderklinik eine vorweihnachtliche Freude machen: Die Eishockeyspieler Jürgen Rumrich und Mike Smazal von den Hamburg Freezers überraschten die kranken Kinder mit Geschenken. Die Kiez-Kicker vom FC St. Pauli gaben den Mädchen und Jungen Autogramme, beantworteten ihre Fragen und schütteten ebenfalls das Füllhorn aus. Und auch das Maskottchen des Fußballbundesliga-Erstligisten HSV, der Dinosaurier »Hermann«, ließ es sich nicht nehmen, für viel Spaß auf den Stationen zu sorgen.



Die Eishockeyspieler Jürgen Rumrich (l.) und Mike Smazal von den Hamburg Freezers bei ihrem Besuch in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

WIR STELLEN UNS VOR

IT-Kundenbetreuung



Wer wir sind: In allen Belangen rund um den Computer sind wir Ihre freundlichen, kompetenten und zuverlässigen Ansprechpartner. Unser Team besteht aus zwölf Mitarbeiter(inne)n und stellt einen von vier Abschnitten des Geschäftsbereichs Informationstechnologie (GB IT) dar. Aufgrund unserer Ausbildung und der Begeisterung für die Vielfalt der Computertechnik erfüllen wir unsere Aufgaben mit Freude an dieser Tätigkeit und Neugier auf das Arbeitsumfeld unserer »Kunden«.

Was wir machen: Unsere Kunden sind sämtliche Nutzer des 1996 begonnenen KIS-(Krankenhaus-Informationen-System-)Netzes, welches heute mehr als 1500 standardisierte Arbeitsplätze umfasst und von durchschnittlich 3000 Anwendern genutzt wird. Ständig kommen durch gezielten Ausbau neue Plätze hinzu, die von uns geplant und eingerichtet werden. Dabei unterliegt auch die Beschaffung neuer Geräte unserer Verantwortung.

Wochentags sind wir über eine Hotline (Tel. 6161 oder Fax 6556) zu erreichen, damit akute Probleme angenommen und möglichst sofort gelöst werden können. Unterstützung erhalten wir dabei von unseren fachlich tiefer spezialisierten Kollegen aus den drei übrigen Bereichen des Geschäftsbereiches IT, den Abschnitten Infrastruktur, Administrative Anwendungen und Anwendungen für Medizin, Forschung und Lehre.

Was wir planen: In Zukunft werden wir unser Betreuungsangebot auch in den Bereichen außerhalb des KIS-Segmentes anbieten – mit dem Ziel, das UKE in seiner Gesamtheit adäquat betreuen zu können.

Was wir uns wünschen: Wir hoffen und wünschen, dass wir trotz zusätzlicher Belastungen auch in Zukunft die Qualität unserer Betreuung weiter steigern können. Und wenn speziell im Hotline-Betrieb mal etwas »Stress« aufkommt, hoffen wir auch in Zukunft darauf, dies in bewährter kollegialer Art und Weise gemeinsam bewältigen zu können.



Hier unser wichtigstes Pflegeangebot:

sich aufgehoben fühlen.



Durch unser ganzheitliches Betreuungsangebot sind pflegebedürftige Menschen bei uns von Anfang an in guten Händen. Alle Elemente des Pflegekonzepts sind sorgsam aufeinander abgestimmt:

p&w Pflegetelefon, Betreutes Wohnen, Kurzzeitpflege und Stationäre Pflege.
Wir sind immer für Sie da:
Telefon 20 22 20 22
www.pflegenundwohnen.de

Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt



EIGENTUM IM „LOHMÜHLENPARK“

71 Neubau-Eigentumswohnungen in der Lohmühlenstraße.
 Komfortable Ausstattung: Fußbodenheizung, Parkett, moderne Bäder, LEICHT-Einbauküche, Fahrstuhl, Tiefgarage.
 57 - 148 m² mit Garten, Balkon, Loggia oder Dachterrasse auch auf mehreren Ebenen; z.B. 57 m² ab EUR 160.000, courtagefrei!
 Besichtigung der Baustelle
 Sonntag 11 bis 13 Uhr, Lohmühlenstr. 1 - 3.

WO-WOLLEN-WIR-WOHNEN.DE 38 02 19 41

Stadtteil an der Alster - St. Georg



WOHNEN MIT NIVEAU

Interessante Neubau-Eigentumswohnungen mit 50 bis 162 m² Wohnfläche in der Finkenau. Komfortable Ausstattung: Fußbodenheizung, Parkett, moderne Bäder, LEICHT-Einbauküche, Fahrstuhl und Tiefgarage, Terrasse, Balkon oder Dachterrasse, teilweise mit Glaserker; z.B. 77 m² ab EUR 200.000, courtagefrei!
 Besichtigung der Musterwohnungen
 Sonntag 11 bis 13 Uhr, Finkenau 8.

WO-WOLLEN-WIR-WOHNEN.DE 38 02 19 60

Eigentum auf der Uhlenhorst.



WENN MAN SICH ZU HAUSE RICHTIG WOHLFÜHLT !



Bitte fordern Sie unser Info-Material an!

Zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001:2000
und
DEGEMED
Deutsche Gesellschaft für
Medizinische Rehabilitation

Therapiezentrum Waldklinik Jesteburg

Therapiezentrum für Neurologie,
Neurotraumatologie, Orthopädie
Kleckerwaldweg 145 • 21266 Jesteburg
Telefon: (0 41 83) 799-0
Service-Telefon: (08 00) 1 00 76 28
Telefax: (0 41 83) 48 76
Internet: www.waldklinik-jesteburg.de
eMail: info@waldklinik-jesteburg.de

Träger:

Waldklinik Jesteburg Aldag GmbH & Co.KG



Ärztliche Verantwortung:

Neurologie und Neurotraumatologie:

Chefarzt / Ärztl. Leiter Dr. med. Hans-Peter Neunzig,
Arzt für Neurologie und Psychiatrie

Orthopädie: Chefarzt (komm.) Dr. med. Bernd Schulte,
Arzt für Orthopädie und physikalische Medizin, Chiro-
therapie, Sportmedizin.

Indikationen und Fachabteilungen:

Indikationsgruppen 4, 9 und 18

- Neurologische Frührehabilitation der Phase B (Krankenhausbehandlung nach § 39 SGB V)
- Neurologische Rehabilitation und Anschlussrehabilitation der Phase C
- Neurologische Rehabilitation und Anschlussrehabilitation der Phase D
- Orthopädische Rehabilitation und Anschlussrehabilitation
- Neurologische und muskuloskeletale ambulante Rehabilitation
- Ambulante Einzeltherapien sowohl im Stammhaus als auch in den Krankenhäusern Buchholz und Winsen.

Medizinische Einrichtungen:

Diagnostik: Röntgen, Klinisches Labor, EEG, EMG, ENG, evozierte Potentiale (AEP, SEP, VEP), farbcodierte Duplexsonographie, Ultraschall Diagnostik, EKG, Langzeit-EKG und Blutdruckmessung, Schlaf-Apnoe-Screening, Lungenfunktion, isokinetische Muskelfunktionsdiagnostik, Computermessplatz zur videoendoskopischen Schluckdiagnostik, Monitoring der Vitalparameter.

Therapie:

Physiotherapie (KG, physikalische Therapie, rehabilitative Sporttherapie): Bobath, Brügger, manuelle Therapie, PNF, FBL, medizinische Trainingstherapie, Laufbandtherapie mit dynamischer Gewichtsentlastung, Prothesenversorgung, Massagen, Lymphdrainage, medizinische Bäder, Bewegungsbadtherapie, Ergotherapie, Sprachtherapie, Neuropsychologie-Neuropädagogik, Orthoptik, Sozialdienst, Freizeittherapie.

Bettenzahl:

130 Betten, 44 Ein-Bett-Zimmer und 43 Zwei-Bett-Zimmer mit Dusche/WC, behindertengerecht, Selbstwahltelefon, TV.

Reservierung:

Frau Gabi Kaiser, Frau Rita Streich
Telefon: (0 41 83) 7 99-127 / -128
Aufnahme im Krankenhausplan,
Versorgungsvertrag nach
§ 111 SGB V als Rehaeinrichtung,
BGSW-Zulassung.

Kostenträger:

Krankenkassen, RV-Träger, BG.



Thum & Wilharm

Orthopädie
Technik



Seit 1954 im UKE

Thum & Wilharm KG
Martinistr. 52
20251 Hamburg
Telefon (040) 411 61 09-0
Fax (040) 48 66 59
www.thum-wilharm.de

UKE Haustelefon 7002

Sie finden uns auf dem Gelände des UKE in der orthopädischen Poliklinik Bereich Ost, Haus 37

Mo.- Do. 8:00 - 17:00 Uhr

Freitags 8:00 - 13:30 Uhr



Der Mensch im Zentrum unserer Arbeit

Die Firma Thum & Wilharm ist ein Unternehmen, das sich seit 1954 aus dem traditionellen Handwerk im Bereich Orthopädiertechnik zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen entwickelt hat. Der Mensch steht seit über fünfzig Jahren im Zentrum unserer Arbeit.

Die Zusammenarbeit mit Ärzten und Therapeuten zum Wohl unserer Patienten ist bei uns von größter Bedeutung. Denn unsere Aufgaben sind immer so individuell wie der Mensch selbst.

- Prothesen, Orthesen
- Einlagen
- Korsette
- Kompressionsstrümpfe
- Kosmetische Ausgleichs
- Rollstühle
- Kinderorthopädie
- Reha-Technik
- Orthopädie-Schuhtechnik

